Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.



Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 90

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 6. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 80 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1894

Die Aussichten der Steuervorlagen.

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 4. d. M. aus Berlin geschrieben:

Die Steuerkommission des Reichstages beendigt morgen die erste Berathung über die Börsensteuern und den Lotteriestempel. Alsdann soll die zweite Berathung in einigen Tagen nachfolgen, noch bevor der Abschnitt in betreff des Quittungs-, Cheque- und Frachtstempels erledigt ist. Hoffentlich ist dies ein gutes Vorzeichen dafür, daß mit der Annahme jenes ersten Abschnittes in der Steuerkommission das Steuerbewilligen ein Ende hat.

Für die Erhöhung der Börsensteuern war von vornherein die Mehrheit vorhanden. Die Beschlüsse der Kommission sind in einigen Bestimmungen noch über die Regierungsvorlagen hinausgegangen, namentlich durch Erhöhung des Stempels auf ausländische Obligationen von 2 auf 8 pro Mille, während die Regierung nur eine Erhöhung auf 6 pro Mille vorschlug. Der Lotteriestempel, dessen Erhöhung von 5 auf 8 Prozent die Regierung vorgeschlagen hat, wird wahrscheinlich bis auf 10 Prozent in der Kommission erhöht werden. Die Regierung berechnet aus den von ihr vorgeschlagenen Erhöhungen Mehreinnahmen von im Ganzen 20 800 000 M. Die Beschlüsse der Kommission dürften nach derselben Berechnungsweise diese Summe auf 26 Mill. Mark erhöhen. Freilich ist es mehr als zweifelhaft, ob beispielsweise die Verdoppelung der Steuer auf Kauf- und Anschaffungsgeschäfte auch eine Verdoppelung der Einnahmen daraus ergiebt. Die Befürchtungen, daß die Erhöhung der Stempelsteuern gerade sehr nützliche Geschäfte in Zukunft unmöglich machen wird, drängen sich jetzt sogar Manchem auf, der zuerst solche Steuerverdoppelung für ganz unbedenklich erachtete.

Bei der ersten Berathung der Tabaksteuer erklärte der Sprecher der Centrumspartei, daß dieselbe im Ganzen 36 Mill. Mark neuer Steuern zu bewilligen bereit sei, nämlich 26 Mill. Mark aus den Börsensteuern und dem Lotteriestempel, 5 Mill. Mark aus der Erhöhung des Zolls auf Tabaksfabrikate und 5 Mill. Mark aus einer Besteuerung des Schaumweines. Eine Einnahme aus Quittungsstempel, Chequestempel und Frachtbriefstempel war also dabei nicht in Rechnung gestellt. Hoffentlich bestätigt die Centrumspartei auch durch Ablehnung dieser Steuern obige Berechnung. Die Entscheidung darüber in der Kommission kann erst in der zweitfolgenden Woche erfolgen. Die Kommission ist in Steuersachen für die Regierung etwas günstiger zusammengesetzt als das Plenum (in der Reihenfolge der 28er Kommissionen haben die Polen diesmal zwei statt eines Vertreters, die Freisinnigen nur drei statt vier Vertreter). Sollte irgend ein Stück von diesen neuen Stempelsteuern angenommen werden, so würde desto heißer darüber der Kampf demnächst im Plenum beginnen.

Während die Kommissionsberathungen bisher bei den schwierigen Materien der Börsensteuern einen recht schleppenden Verlauf nahmen und auch für die zweite Lesung noch einige recht harte Nüsse zu knacken übrig geblieben sind, dürfte es nachher um so rascher gehen, wenn diejenigen Steuern an die Reihe kommen, für welche offenbar Mehrheiten im Plenum des Reichstages nicht vorhanden sind. Ueber die Tabakfabrikatsteuer kann das Urtheil sogleich beim ersten Paragraphen des Gesetzes gesprochen werden, sodaß man sich alsdann mit Einzelberathungen nicht weiter aufzuhalten braucht. Es wird sich dann nur noch darum handeln, ob dem Zugeständniß der Centrumspartei entsprechend der Zoll für Tabaksfabrikate erhöht werden soll. Hier findet aber die Mehreinnahme in der Abnahme der vertheuerten Einfuhr sehr bald ihre Grenze. Auch kann es fraglich erscheinen, ob die Regierung es an sich und nach ihrer Steuertaktik für zweckmäßig erachtet, diesen Zoll einseitig zu erhöhen. Immerhin setzt die Entscheidung hierüber keine lange Verhandlung voraus. — Frühestens kann in der Kommission die Verhandlung über die Tabaksteuer am 19. Februar beginnen; bis zum 25. Februar könnte dieselbe also beendigt sein.

Daran reiht sich dann die Verhandlung über das Weinsteuergesetz. Hier wird sogleich die Ausscheidung des Naturweins von der neuen Steuer beschlossen werden. Fraglich bleibt nach der letzten Erklärung des Abg. Dr. Lieber vom Centrum, ob für die projektirte Schaumweinsteuer eine Mehrheit noch vorhanden ist. Wenn dies aber zutrifft, so machen die verschiedenen Paragraphen, welche auch vom Schaumwein handeln, eine längere Berathung nothwendig.

Eine Entscheidung des Plenums über die Tabakfabrikatsteuer und die Weinsteuer wird keinesfalls vor Ostern erfolgen, da der Reichstag spätestens am 16. März die Ferien beginnen wird. In den bis dahin noch knapp erübrigenden sechs Wochen wird auch kaum über die Stempelsteuern eine Entscheidung herbeizuführen sein. Demgemäß können auch die erhöhten Börsensteuergesetze nicht, wie beabsichtigt war, schon zum 1. April in Kraft treten. Das Plenum des Reichstages wird nämlich in den noch erübrigenden sechs Wochen Mühe und Noth haben, neben der ersten Berathung des russischen Handelsvertrages die Etatsberathung zu Ende zu führen. Morgen beginnt ja erst die 2. Berathung.

Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Regierungen auch an den aussichtslosen Steuervorlagen festhalten, führt zur Ueberlastung des Reichstages, weil die Mehrheit sich aus falscher Courtoisie nicht entschließen konnte, dieselben kurzer Hand abzuthun. Dazu kommen ungeschickte Dispositionen in der Arbeitsvertheilung. Der Schwerpunkt ist bis März derart in die Kommissionen gelegt, daß das Plenum gar keine Anziehungskraft besitzt und in Folge dessen bei überaus schwacher Besetzung endlos über alles Mögliche diskutirt wird.

Der Gesetzentwurf über die Finanzreform ist auch noch an die Steuerkommission gewiesen, wird aber dort nicht mehr zur Verhandlung kommen, also ein stilles Begräbniß erfahren.

Die große Staatsprüfung in 1893.

Alle Prüflinge sind Angstkinder und wären sie dreißig Jahre alt. Wenn aber eine Prüfung schon von Amts wegen die „große“ genannt wird, welchen zweifelhaften Vorzug unter den Staatsprüfungen eben diejenige der Juristen genießt, worin Referendare zu Assessoren geschlagen werden oder auch nicht, dann muß der Bericht des Vorsitzenden der vielbeschäftigten Justizprüfungskommission an den Justizminister alljährlich als ein leidvolles und zugleich freudvolles Ereigniß wirken. Im Auszuge bringt den Bericht die jüngste Nummer des „Justizministerialblattes“, wo wir in und zwischen den Zeilen Folgendes lesen: Nachdem von 644 Prüfungsaufträgen in 1891 ihre Zahl im Jahre 1892 auf 558, also ganz beträchtlich gesunken war, zeigt das Jahr 1893 wieder eine Steigerung um 18 auf 576. Die meisten Kandidaten, nämlich 158, hat wie immer der Bezirk des Kammergerichts geliefert, dann kommt am nächsten der Bezirk Köln mit 120, also mit mehr als einem Fünftel der ganzen Jahressumme, an dritter Stelle der Bezirk Naumburg mit seinen 88 und dann erst der große Bezirk Breslau mit nur 78 Bewerbern. Im höchsten Grade ungleich ist überhaupt der Antheil der einzelnen Oberlandesgerichte; so brachte es der Bezirk Kiel in beneidenswerther Zurückhaltung nur zu 19 Prüfungslustigen, während mehrere andere Bezirke sich mit ungefähr 30 begnügten. Nun zu den wirklich in der „großen“ geprüften 576. Von ihnen athmen 485 nach bestandener Prüfung im rosigen Licht, darunter zwei „mit Auszeichnung“, 50 mit „gut“ als besonders hoffnungsvolle junge Diener des Rechts. Aber 91 haben Schiffbruch gelitten oder, mit einem zutreffenderen Bilde, sind zu leicht befunden. Repetitio est mater studiorum, zu deutsch in unserm Falle: Wiederholung der Prüfungen u. s. w. Dem ehernen Lohngesetze vergleichbar sind die nur gering schwankenden Verhältnißzahlen der Glücklichen zu den Unglücklichen. Denn in 1893 haben bestanden 82,9 Prozent, nicht bestanden 17,1, im Jahre zuvor hingegen 82,3 und 17,7. Einen doppelten Zehnten sozusagen muß von Jahr zu Jahr die Justizprüfungskommission erheben, auch wenn eines ihrer Mitglieder nicht mehr „Herzbruch“ heißt. Aber wie so gar verschieden wiederum stellt sich das Sonderverhältniß je nach den Oberlandesgerichtsbezirken. Wie im Vorjahre steht der Bezirk Frankfurt mit 93,3 Prozent Treffern sehr günstig, während Breslau von 92,2 Prozent in 1892 es jetzt sogar bis 98,1 Prozent Treffern brachte, ein Ergebniß, zu dem besondere Umstände mitgewirkt haben müssen. Der Kölner Bezirk hat es fertig gebracht, sich von der viertuntersten Stelle, die er mit 78,4 Prozent Treffern für das Jahr 1892 einnahm, bis zur vierten Stelle von oben emporzuschwingen; diesen schon mit 83,5 Prozent Bestandenen erzielten Erfolg verdankt es jedoch einstweilen mehr fremdem Unglück, wie die Zusammenstellung nachweist. Untenan finden wir diesmal den Bezirk Kiel, bei dem mehr als ein Drittel Nichttreffer vorkommen, genau 61,5 Prozent zu 38,5 Prozent. Und doch nahm Kiel im Vorjahre mit 86,4 Bestandenen noch die dritte Stelle von oben ein, was beweist, daß auch mit diesen Verhältnißzahlen ein ewiger Bund nicht zu flechten sein wird. Einer gewissen Beständigkeit hingegen scheint sich der Bezirk Posen zu befleißigen, 1892 finden wir ihn zu alleruntert (nur 69,2 Prozent Treffer) und 1893 mit 76,2 Prozent auf dem dritten Platze von unten. Der Versuch, praktische Uebungen für die Referendare außerhalb der Gerichtszeit unter Leitung geeigneter Beamten einzurichten, hat an Boden gewonnen. Der verdiente Vorsitzende der Prüfungskommission selbst war es, der ungeachtet seiner vielen andern Geschäfte an der Berliner Universität eine öffentliche Vorlesung für Studirende aller Semester und auch für Nichtstudirende hielt. Der größte Hörsaal ist dabei stets gefüllt gewesen, und zwar befanden sich unter den Hörern auch Amtsrichter und Landrichter, welche zum Theil ähnliche Uebungen einzurichten gesonnen sind. Rechtsentscheidungen, wie sie nicht sein sollen, namentlich mit Fehlern behaftete, werden als einfache Rechtsfälle aus dem Leben an der Hand der Akten behandelt und bearbeitet. — Soweit der Bericht, ein Muster von Bescheidenheit und zugleich ein Denkmal wichtiger, ernster Thätigkeit, von der wir, nicht nur zum Vortheil der vielgeplagten Mitglieder der prüfenden Behörde, hoffen, daß sie in den nächsten Jahren ganz wesentlich geringer sein möge. In diesen Tagen warnte im Auftrage des braunschweigischen Staatsministeriums der Landgerichtspräsident zu Braunschweig öffentlich davor, die Rechte zu studiren, wenn dabei auf Anstellung im Staatsdienste gerechnet werde. Denn nur ein beschränkter Theil habe Aussicht auf spätere Anstellung. In Preußen liegen die Verhältnisse nicht viel besser; und was die Rechtsanwaltschaft betrifft, so ist auch sie längst überfüllt, sie leidet, und woran sie leidet, das wird man nicht immer embarras de richesse nennen dürfen.

Deutschland.

B. C. **Berlin**, 5. Febr. Der heutige Tag ist für Preußen ein hoch wichtiger Gedenktag, insofern nämlich an diesem Tage vor 100 Jahren das Patent wegen Publikation des neuen Allgemeinen Landrechts, welches vom 1. Juni 1794 Gesetzeskraft erlangen sollte, vom König Friedrich Wilhelm II. erlassen worden ist. Dasselbe ist ein unvergängliches Denkmal des Justizeifers Friedrichs des Großen und auch seines Nachfolgers; es machte einen wahren Justizchaos und unzähligen willkürlichen, oft geradezu despotischen Edikten und Verordnungen ein Ende und war von Humanität und Achtung der Menschenwürde, von der Anerkennung des gleichen Rechts aller Unterthanen vor dem Gesetz durchweht, und wenn es auch in manchen Beziehungen den Anschauungen damaliger Zeit, so namentlich in Bezug auf gewisse Vorrechte des Adels, noch zu sehr Rechnung trug, so bedeutete es doch einen entschiedenen Sieg des gesunden Menschenverstandes, der Anforderungen der neueren von kritischer Philosophie durchwehten Zeit und liberaler Bestrebungen über verrottetes juristisches Bureaukratenthum und Ausflüsse der Willkür und Kabinetsjustiz, wie es denn auch der flott wuchernden damaligen Rabulistik zum größten Theil den Boden entzog. Am Schlusse des Patents heißt es:

„Alle älteren Gesetze, Edikte und Verordnungen, an deren Stelle das gegenwärtige A. L. R. treten soll, werden hierdurch gänzlich aufgehoben und abgeschafft, und es soll von dem bestimmten Zeitpunkt ab kein Kollegium, Gerichts- oder Justizbedienteter sich unterfangen, diese älteren Gesetze und Verordnungen auf die vorkommenden Rechtsangelegenheiten, außer den im gegenwärtigen Patente bestimmten Fällen anzuwenden, oder auch nur das neue Landrecht nach besagten aufgehobenen Rechten und Vorschriften zu erklären oder auszudeuten; am allerwenigsten aber von klaren und deutlichen Vorschriften der Gesetze, auf den Grund eines vermeintlichen philosophischen Raisonnements, oder unter dem Vorwande eines aus dem Zwecke und der Absicht des Gesetzes abzuleitenden Auslegung, die geringste eigenmächtige Abweichung bei Vermeidung Unserer höchsten Ungnade und schwerer Ahndung sich zu erlauben.“ — „Nach dieser Unserer solchergestalt erklärten Allerhöchsten Willensmeinung hat sich also ein Jeder, den es angeht, insonderheit aber sämmtliche Landeskollegien und übrigen Gerichte genau und pflichtmäßig zu richten.“ Urkundlich ꝛc. gezeichnet Friedrich Wilhelm. Carmer. Berlin, 5. 2. 1794.

— Bekanntlich ist es eine Spezialität nationalliberaler Blätter, über den mangelnden Pflichteifer des Reichstages zu lamentiren So schreibt der „Hann. Kur.“:

Seit dem 16. November v. J., also gerade $2^1/_2$ Monat, ist der Reichstag beisammen und erst jetzt tritt er in die Spezialberathung des Etats ein, die sonst um diese Zeit schon in vollem Gange war. Das ist diesmal um so bedenklicher, als Ostern sehr früh fällt und nur noch $1^1/_2$ Monate für diese Arbeit zur Verfügung stehen. Neununddreißig Sitzungen haben bereits stattgefunden, ohne daß man — abgesehen von den Handelsverträgen — viel über die ersten Lesungen hinausgekommen ist. Die Handelsverträge selbst nahmen sieben Sitzungen in Anspruch; auf die vier verschiedenen Steuervorlagen wurden je drei Sitzungen verwandt, mit Ausnahme der Tabaksteuer, auf die vier Sitzungen fielen. Im Uebrigen hat man sich lange mit den zahlreichen Anträgen der Centrumspartei beschäftigt, und zwar zumeist nur in den ersten Lesungen, die um so unfruchtbarer sind, je ältere Ladenhüter die betreffenden Anträge sind. Die einzigen positiven Ergebnisse neben den vor Weihnachten erledigten Handelsverträgen ist die Novelle zum Pensionsgesetze, die den Militärinvaliden als Weihnachtsgeschenk ja sehr willkommen war, und die Annahme des Jesuitenantrags in erster und zweiter Lesung, die nicht so viel freudige Zustimmung finden wird wie die genannte Novelle. Außerdem ist die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz so weit gefördert worden, daß am 1. Februar die dritte Lesung beginnen konnte. Und woran liegt diese Verzögerung der Geschäfte? An der immerwährenden Beschlußunfähigkeit des Reichstags. Jeder Redner, der etwas auf dem Herzen hat, droht bei einem Schlußantrage mit der Bezweiflung der Beschlußfähigkeit, und so hat man es erleben können, daß einzelne Parteien in einer Debatte drei, vier Redner ins Gefecht geschickt haben.

Es liegt uns natürlich fern, diese Klagen und Vorwürfe des nationalliberalen Blattes für unberechtigt zu erklären, aber der „Hann. Kur.“ scheint uns doch die Schuld an dem unerfreulichen Zustand in einseitiger und darum ungerechter Weise zu vertheilen. Oder sollten wirklich die Herren Miquel und Graf Posadowsky, die ihre todten Entwürfe, vor allem die Finanzreform, in langen Reden immer noch „tödter“ reden wollten und dadurch natürlich auch die Gegner wieder auf die Tribüne riefen, nicht auch einen großen Theil der Verantwortlichkeit für die Beschlußunfähigkeit und den schleppenden Geschäftsgang tragen? Nur immer hübsch gerecht und unparteiisch und jedem das Seine!

— Das umfangreiche Tabellenwerk über die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 ist jetzt erschienen.

Bemerkenswerth ist, so schreibt die „Post", der Zug nach dem Westen, der sich in dem Bevölkerungsaustausch zwischen den einzelnen Gebieten des Reichs kundgiebt, ein Vorgang, von dem bei der Zählung im Jahre 1880 noch nichts zu spüren war. Süddeutschland erhält aus dem Norden relativ wenig Zuzug und giebt auch wenig von seiner eingeborenen Bevölkerung dahin ab. Nach den Zählungsergebnissen hatten durch Volksaustausch gewonnen oder verloren: der Osten — 8,9, der Westen + 8,1, der Süden — 0,2 Prozent der Geburts-Bevölkerung. Hauptsächlich dieser Erscheinung ist es auch zuzuschreiben, daß trotz der stärkeren natürlichen Vermehrung im Osten — die Gebietstheile östlich der Elbe weisen meist die Zahl von 40 und mehr Geburten auf 1000 Einwohner auf, während in vielen westlichen Bezirken die Geburtsziffer um 31 sich bewegt — die Einwohnerzahl Ostpreußens und von Mecklenburg-Strelitz abgenommen und diejenige von Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Mecklenburg-Schwerin nur in geringem Maße zugenommen hat. Ueberall ist die Gesammtzahl der städtischen Bevölkerung gewachsen, während die der ländlichen vielfach abgenommen hat. Die jährliche Zunahme Berlins durch Einwanderung wird auf 2,57, diejenige Hamburgs noch höher, auf 2,67 Proz. beziffert.

Die Ursachen, warum der Volksaustausch für den Osten so ungünstige Zahlen aufweist, brauchen nachgerade nicht mehr auseinandergesetzt zu werden.

— Bekanntlich tritt im nächsten Jahr auch die Vermögenssteuer für Preußen in Kraft. Die Vorarbeiten dazu sind bereits in Angriff genommen. Zunächst handelt es sich um die Erreichung einer einheitlichen Veranlagung zu der neuen Steuer in der ganzen Monarchie. Zu diesem Behufe, und zwar zunächst um Aufstellung von allgemeinen Grundsätzen, berathen, wie offiziös gemeldet wird, augenblicklich höhere Beamte des Finanzministeriums in den verschiedenen Provinzen mit Beamten der dortigen Regierungsfinanz-Abtheilungen. Die Ergebnisse dieser Berathungen werden dann in Berlin an der Centralstelle zusammengetragen und darnach weitere Verfügungen getroffen.

— Bezüglich des Kleinhandels mit Branntwein in den Gast- und Schankwirthschaften hat eine angeordnete Erhebung ergeben, daß Klagen wegen übergroßer Vermehrung der Verkaufsstellen geistiger Getränke unbegründet seien. Zur Bekämpfung hervorgetretener Uebelstände hätten indessen Stadtausschüsse und Magistrate mehr leisten können, als bis jetzt geschehen ist. Nach einer Verordnung des Ministers des Innern sollen die Polizeibehörden ihr Widerspruchsrecht mit Umsicht und Nachdruck handhaben; sie sowohl wie erforderlichenfalls die Vorsitzenden der Konzessionsbehörden haben von den zulässigen Rechtsmitteln Gebrauch zu machen, sobald Konzessionen über das Bedürfniß hinaus oder trotz wesentlicher Mängel in der Person oder in dem Lokal ertheilt werden sollten. Sofern in einer Gemeinde von mindestens 15 000 Seelen noch kein Ortsstatut eingeführt und die Frage des Bedürfnisses daher außer bei Branntwein- und Spiritusschank und Kleinhandel nicht zu prüfen ist, soll unter eingehender Darlegung der dafür sprechenden Gründe zum Erlaß eines entsprechenden Ortsstatuts aufgefordert werden. Bleibt die Aufforderung ohne Erfolg, so ist sie bei jeder geeigneten Gelegenheit mit Nachdruck zu wiederholen. Die Vorsitzenden aller Konzessions-Behörden sind anzuweisen, alljährlich eine Nachweisung über die im letzten Kalenderjahre für Gastwirthschaft, Schankwirthschaft und Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus ertheilten Konzessionen den Regierungspräsidenten mit erläuterndem Begleitbrief einzureichen.

— Vor den Christlich-Sozialen feierte Stöcker am Sonnabend in Berlin die Aussöhnung Bismarcks mit dem Kaiser als eine nationale That. Er pries Bismarck schon wegen seines Auftretens gegen die Juden im Jahre 1847; wegen seines politischen Wirkens machte er nur für die innere Politik gewisse Vorbehalte, namentlich wegen des allgemeinen Wahlrechts und der Gewerbefreiheit. Er hoffte von der Aussöhnung das Erstehen eines christlich-sozialen Geistes.

g. **Aus Schlesien**, 4. Febr. Voraussichtlich trennen uns nur noch wenige Tage von dem Zeitpunkte, an welchem der Entwurf zum deutsch-russischen Handelsvertrage der Oeffentlichkeit übergeben werden wird. Während nun bisher die Erörterungen über die Stellungnahme der Reichstagsabgeordneten, namentlich der oberschlesischen Centrumsabgeordneten zu diesem Vertrage verhältnißmäßig vereinzelt waren und von den sich drängenden, Aufsehen erregenden Tagesereignissen der letzten Zeit zurücktraten, so dürfte voraussichtlich, sowie mit der Veröffentlichung des Vertragsentwurfes das authentische Material zur Verfügung steht, der Kampf um den Vertrag entfesselt werden. Für Oberschlesien, das in allererster Linie dabei interessirt ist, wird es sich um die Aufgabe handeln, einen scharfen Druck auf seine Reichstagsabgeordneten, die fast ausschließlich dem Centrum angehören, auszuüben. Die verschiedenen merkwürdigen Vorgänge daselbst, zuletzt die Neustädter Wahl, dürften in dieser Beziehung eher zur Nachgiebigkeit, denn zur Obstruktion, prädisponiren. Der Abg. Metzner hat freilich bereits erklärt, daß er für den Vertrag mit Rußland auf keinen Fall stimmen werde, wenn nicht die Interessen der Landwirthschaft genügend gewahrt würden. Der Abg. Nadbyl nimmt nach einer Mittheilung der „Neiss. Ztg." dieselbe Stellung ein. Nun, es wird sich ja zeigen, ob nicht auch diese Herren einem genügend kräftigen Drucke oder auch diplomatischen Erwägungen schließlich noch nachgeben. Dagegen liegt von dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten Szmula eine bündige Erklärung für den deutsch-russischen Handelsvertrag vor. Dem freisinnigen Blatt Beuthens Oberschles., der „Oberschlesische Grenz-Ztg." ist nämlich ein Schreiben des Herrn Szmula zugegangen, in welchem es an einer Stelle wörtlich heißt: „... so erlaube ich mir, zum Beweise, daß wenigstens ich, schon im vorigen Jahre für den Abschluß eines russischen Handelsvertrages eingetreten bin, zwei stenographische Berichte zu übersenden ..." Graf Ballestrem, der nur Landtagsabgeordneter ist, hat sich auch für den deutsch-russischen Handelsvertrag ausgesprochen. Mehr ist bisher über die Stellungnahme der oberschlesischen Centrumsabgeordneten nicht bekannt und weiter gehende Schlüsse lassen sich daran kaum knüpfen. Die Klärung der Lage dürfte aber, wie bereits oben angedeutet, in recht kurzer Zeit bevorstehen. Die östlichen Provinzen Preußens brauchen alle nothwendig eine Besserung ihres wirthschaftlichen Lebens.

* **München**, 3. Febr. Am Schlusse eines Leitartikels, der die Agitation des Finanzministers Riedel im Landtage für die Reichssteuerentwürfe scharf verurtheilt und ebenso das schwächliche Verhalten des Ministers des Innern gegenüber den agrarischen Forderungen kritisirt, droht das leitende Centrumsblatt Bayerns, die „Augsb. Postztg.": „Der Schlußeffekt kommt in der nächsten Landtagssession. Es sollte uns nicht wundern, wenn dann die Frage der Verweigerung des Budgets in der Kammer aufgerollt wird."

Rußland und Polen.

Riga, 2. Febr. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Um die polnischen jungen Männer ist die Regierung nicht wenig besorgt; man befürchtet von ihnen renitente politische Aktionen. Schon seit 1867 besteht die kaiserliche Verordnung, die polnischen Studenten und Schüler der mittleren Lehranstalten auf ihren Ferienurlaubs-Reisen in das Königreich Polen und die westlichen Gouvernements mit Argusaugen zu überwachen. Die jungen Leute durften dieser Verordnung zufolge auch nur mit solchen von der Obrigkeit der Lehranstalten ertheilten Urlaubsbillets reisen, die auf eine bestimmte Ortschaft lauten, also nur zu Hin- und Herfahrten berechtigen, nicht aber zu Kreuz- und Querfahrten und von der Ertheilung solcher Billets mußten die Gouverneure desjenigen Gebiets benachrichtigt werden, in welches der polnische Student oder Schüler entlassen wurde. Auf diese Weise konnten die jungen Polen fast keinen Schritt thun, der nicht beobachtet werden konnte. Jetzt war man in der Befolgung dieser Verordnung nachlässig geworden und darum erließ nun der Minister der Volksaufklärung eine Zirkular-Vorschrift, die Aufsicht über polnische Studenten und höhere Schüler auf das Genaueste der Verordnung gemäß wieder zu handhaben. — Die Stadt Reval beschloß dem esthländischen evangelisch-lutherischen Konsistorium eine jährliche Subsidie von 500 Rubel zu zahlen, wogegen der esthländische Gouverneur, Fürst Schachowskoi — der bekanntlich vor Jahren auch selbst die lutherischen Kirchen in Esthland ihrer Kapitalien berauben wollte — sein Veto einlegte. Die Stadt duldet in die Kirche betreffenden Angelegenheiten nicht die Willkür des Gouverneurs und beschloß über denselben beim Senat Beschwerde zu erheben. — Aus vielen Gebieten des nördlichen, südlichen und centralen Rußlands laufen traurige Nachrichten über den Stand der Wintersaaten ein. Durch den strengen und schneefreien Winter sind die Saaten beschädigt worden, besonders schwer in den Gouvernements Kiew, Chersson und Kursk. Im letzteren Gouvernement herrscht eine intensive Kälte; viele Menschen und Thiere sind erfroren; die Wölfe laufen in ganzen Rudeln aus den Wäldern in die Dörfer und fallen das Vieh an; die Fahrstraßen sind bedeckt mit Leichen erfrorener Vögel; in verschiedenen Ortschaften sind die Saaten gänzlich ausgefroren. Die heimgesuchten Gebiete haben eine Mißernte zu gewärtigen.

Serbien.

* **Belgrad**, 3. Febr. Morgen findet ein großes Festmahl bei Hofe statt, zu dem alle Staatswürdenträger, gegenwärtige Minister, alle Divisionskommandanten, alle Präsidenten der höheren Gerichte, des Staatsraths, alle Sektionschefs und viele andere Staatsmänner geladen sind. Von radikaler Seite wird das Gerücht verbreitet, daß bei Gelegenheit dieses Hoffestes König Alexander von der Regierung zurücktrete und seinem Vater König Milan wieder die Regierung übergebe.

Brasilien.

* Ueber den angeblichen Kampf in der Bai von Rio de Janeiro liegt nun der offizielle Bericht des Admirals der Vereinigten Staaten vor. Er lautet:

Am Freitag feuerten die Batterien der Cobras-Insel auf ein amerikanisches Schiff. Admiral da Gama sagte zu seiner Vertheidigung, daß zuerst blinde Schüsse abgefeuert worden wären, um das Schiff zu warnen, daß es sich in dem gefährlichen Bereiche befände. Ich erklärte ihm, dies müsse aufhören. Dennoch feuerten am Sonnabend sowohl das Fort der Cobras-Insel, wie der Kreuzer „Trajano" auf die Barke „Agathe". Ich warnte den Admiral da Gama nochmals. Sollte er aufs neue auf amerikanische Schiffe feuern, so würde ich das Feuer erwidern. Sollte er ein amerikanisches Schiff oder amerikanische Waaren anrühren, so würde ich ihn als Piraten behandeln. Auch das Feuern auf die Anlegeplätze, um Schrecken zu erregen und eine Blokade herzustellen, würde ich nicht dulden, soweit Amerikaner dabei ins Spiel kämen. Ich erhielt keine Antwort von Admiral da Gama. Drei amerikanische Schiffe benachrichtigten mich darauf, daß sie in den Hafen einlaufen wollten. Ich theilte dem Admiral da Gama mit, daß ich ihnen Montag bei Sonnenaufgang das Geleite geben würde. Das Geschwader wurde deshalb zum Gefechte klar gemacht. Zwei von den drei Kauffahrteischiffen änderten schließlich ihren Beschluß. Die „Amy" aber wurde von der „Detroit" ge-

---

Von sonnigen Küsten.

Mittelmeer-Briefe von Karl Böttcher.

(Original-Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

V.

(Nachdruck verboten.) Karthago, 27. Januar.

Weißt Du es noch — damals — auf der Schulbank? ... Ach, lang ist's her!

Der alte treuherzige Lehrer schob eine große Prise in die Nase, setzte sich wichtig auf seinem Katheder zurecht und sagte dann langsam, pathetisch: „Heute kommen wir zu Karthago!" ... Weißt Du es noch? — Nun baute er neben seine alte Horndose die alte Weltstadt vor Deiner kindlichen Phantasie auf. Hei, wie da Deine Augen glänzten! Du sahst förmlich die Soldaten marschiren, die Schiffe hinaussegeln aufs Mittelmeer, die Sieger heimkehren von heißen Schlachten. ... Weißt Du es noch? ... — Und bei besonders wichtigen Partien, wie da die herzige philiströse Begeisterung des Alten wuchs, etwa, als er von Hamilkar erzählte, der seinen achtjährigen Knaben Hannibal an einen Altar führte und zu ihm sagte: „Schwöre mir, daß Du ein ewiger Feind der Römer bleiben willst!" — Bei diesen feierlichen Worten schnupfte der alte Lehrer gleich zweimal hinter einander.

Oder, als er die römische Gesandtschaft mit Fabius an der Spitze in Karthago erscheinen ließ. Da wurde er sogar etwas Schauspieler. Da stieg er von seinem geweihten Katheder herunter, stellte sich breitbeinig auf, nahm die Toga des Römers nachahmend — die glänzend gewordenen Rockschöße empor, krabbelte mit der rechten Hand darin herum und wetterte hin nach den Schulbänken — dem Karthagischen Senat:

„Da drinnen trag' ich Krieg und Frieden. Was wollt Ihr?"

„So gieb uns den Krieg!" antwortete der Senat.

„Hier habt Ihr den Krieg!" trumpfte der Alte mit einer großen Geste nach der aufmerksamen Klasse.

Oder, als er endlich die Gräuel der Zerstörung Karthagos schilderte, als die mächtige Weltstadt durch die Wuth der Römer dem Erdboden gleich gemacht wurde — wie er da in imponirender Tapferkeit das Schlachtgetobe mit seiner Schnupftabaksdose nachklapperte. ... Weißt Du es noch? ...

Weshalb ich diesen Streifen Deiner historischen Wissenschaft etwas aufbügele?

Ich stehe heute auf den Ruinen Karthagos.

Von Tunis bin ich zu Fuß herüber marschirt — zwei Stunden lang .... Durch den stillen Frieden einer weiten afrikanischen Ebene zieht sich der Weg. Hie und da blüthenvolle Mandelbäume, kleine Olivenwälder, hochaufragende, dunkle Cypressen. An den sumpfigen Niederungen des El Bahira große Schwärme von Flamingos, die bei meinem Nahen wild emporflattern .... Nun steigt die Straße weiß und einsam an breitem Hügelland hinauf — der Stätte, wo Karthago lag. Ich fühle, daß ich mich einer versunkenen Welt nahe. Unter dem Wurzelwerk der Cactushecken lugt verschüttetes Gemäuer hervor. Zerborstene Bogen, traurige Ueberreste eines Amphitheaters, stehen in freiem Feld auf vergessenem Posten; kolossale Quadersteine, verwettert und verwittert, wuchten am Fußweg. Und jetzt bin ich mitten zwischen großen, einsamen Ruinen .... Ringsum Mauertrümmer, gestürzte Marmorsäulen, Pfeilerreste, zusammengekrachte Gewölbe, zerbröckelte Mosaikboden. Der Schutt von zwei Jahrtausenden glotzt mich an. Mutterseelenallein in der tiefen Melancholie dieser begrabenen Weltstadt. Höchstens, daß ein paar vorlaute Frösche aus den Pfützen der Kellerwölbungen quaken oder große Eidechsen über das Gemäuer huschen oder Insekten ein paar dürftige Feuerblumen umsummen. Weit hinein in die Felder erstrecken sich verschüttete Trümmer. Von „Ausgraben" ist keine Rede. Dazu hat die tunesische Regierung kein „Geld in Bänken".

Dicht neben meinen Ruinen breitet sich in weitem Feld über begrabenen Mauern ein kleiner Kirchhof aus — die Begräbnißstätte für die Mönche der nahen Missionsanstalt. Eben wurde aus gelber Erde ein frisches Grab aufgeworfen. Ich trete heran an die feuchten Schollen und blicke hinunter in den Schacht. Er mündet direkt in ein darunter liegendes Haus .... So gelangt vielleicht der Todte, welcher heute bei Sonnenuntergang in diese Grube gesenkt wird, in den ehemals prachtstrotzenden Empfangssalon eines reichen Karthagers. O, wie sich die Zeiten ändern! Wo damals helle Freude jubelte, volle Becher schäumten, schöne Mädchen in anmuthigem Tanze kreisten, verliebte Augen flammten — modert nun der schlichte Holzsarg eines armen Mönchs .... So ist die Welt!

Lange dauert meine Einsamkeit nicht. Araberjungen, frische, halbnackte Bengel, die ihre Jugend auf den Trümmern Karthagos verbummeln und verbetteln, haben den „fremden Mann" entdeckt. Nun schwärmen sie hastig heran. Jeder bietet mir feierlich ein Stück Karthago zum Verkauf an — einen Marmorbrocken, den er irgendwo am Weg aufgelesen .... Ich athme auf, als ich mich endlich dem Geplärr entzogen habe.

Karthago ist das einzige große Ruinenfeld, neben welchem sich keine Kneipe erhebt. Wer sich hier in die Pracht des Frühstücks versenken will, muß selbst etwas mitbringen. Ich habe diese Vorsicht nicht außer Acht gelassen — o nein! ... Auf einer hingestreckten Marmorsäule enthülle ich mein frugales Ruinen-Menu: königlichen arabischen Käse, hohenpriesterlichen tunesischen Wein, famoses französisches Brot. Hei, das schmeckt im afrikanischen Sonnenbrand! ... Ich komme mir vor wie der alte Marius, als er von Rom nach dem zerstörten Karthago geflohen war.

„Sage in Rom", raunte er einem Boten entgegen, „Du habest Marius auf den Trümmern Karthagos gesehen!"

Im Uebermuth möcht ich ihn parodiren, den alten Römer und einem Bädecker-Reisenden zurufen: „Sage meinen Freunden in Deutschland, Du habest Böttcher zwischen den Ruinen Karthagos — frühstücken sehen!" Prosit! ...

So — das wär geschehen. Nun zu den Schlachtfeldstudien. Ich blicke hinunter in die weitgedehnte Ebene. Wo mögen sie liegen all die historischen Punkte: wo Regulus in Gefangenschaft gerieth; wo die erbitterte Schlacht bei Zama geschlagen wurde; wo Scipio stand, der Sieger mit Thränen der Wehmuth im Auge, ausbrechend in die homerischen Worte: „Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt!"

Wo? — ja, wo? ... Kein Historiker vermags zu sagen.

Lavigerie, der tunesische Erzbischof, von dem einst Gambetta rühmte: „Dieser Mann mit seiner Energie ist ein Armeekorps werth", wollte hier wieder eine große Stadt anlegen, eine Rivalin von Tunis. Er ließ inmitten des Trümmerfelds eine imposante Kathedrale aufführen — weit glänzt sie jetzt von der Höhe hinaus in die sonnigen Lande bis über den blauen Golf. Jedoch mit diesem Anfang war auch das Ende der Stadtgründung erreicht. Lavigerie starb und wurde in seiner schönen Kathedrale begraben.

Weil ich nun diese neue Stadt nicht sehen kann, so sei es — die alte.

An einen abgebrochenen Pfeiler gelehnt, schließe ich die Augen und wecke mir in Gedanken das alte Karthago aus seinem ewigen Todesschlaf ... Ich möchte es sehen in seinem vollsten, strotzenden Leben! Besonders wichtige Trümmerreste, der Tempel des Aesculap, die Nekropolis, zahlreiche Gräber, helfen mir das Bild vervollständigen ...

Nun steht Karthago vor mir in seiner Blüthezeit, als es eine Million Einwohner zählte ...

Ein wundersamer Frühlingstag. Marmorpaläste, Säulehallen, Tempel, Theater, Lusthaine — Alles übergluthet vom Glanz der Abendsonne. Das Leben der Stadt in vollster Brandung. Man drängt nach den Tempeln, eilt nach den Theatern, lustwandelt am Hafen. Dort, unter Palmen, in denen ein leiser Wind rauscht, helles Lachen Schiffe, reich beladen mit Schätzen, ziehen majestätisch in den Golf. Der Handel in üppigster Blüthe. Nicht umsonst ist Karthago die Herrscherin des Mittelmeers, die reichste Stadt der Welt.

Auch das politische Leben hat kräftigen Pulsschlag. Verschiedene Parteien bekämpfen sich. Heißsporne salbadern große Reden, verpuffen ihre Kraftsätze, pfeffern sie mit Verleumdungen. Man beschimpft sich gegenseitig. Schufte sind immer diejenigen, welche zur andern Partei gehören.

Eine lange Zeit ist vergangen.

Es kommen die Schauertage des Niedergangs, des Verfalls. Römische Heere ziehen über die Ebenen heran. Lange Belagerung. Hunger und Seuchen, die Spießgesellen des Todes, wüthen innerhalb der Stadtmauern .... Endlich furchtbare Erstürmung, entsetzliches Blutbad. Nichts schonen die wilden Horden —, nicht die junge Mutter mit dem Säugling im Arm, nicht den lebensmüden Greis.

Karthago, die große sterbende Weltstadt, verwandelt sich in einen Schutthaufen.

Nun hingesunken wie Troja, wie Babylon, wie Ninive, wie das salomonische Jerusalem. Mein Herz erschrickt, wenn ich denke, daß nach etlichen Jahrtausenden unsere gegenwärtigen Weltstädte, etwa Paris, London, Chicago, auch in Ruinen liegen könnten — in traurig schönen, poesieumhauchten Ruinen, nach denen ein junges neubackenes Ehepaar seine Hochzeitsreise lenkt ....

Ich bin all' dieser melancholischen Bilder der Vergangenheit, die heute an mir vorüberziehen gleich einer Wandeldekoration, müde, herzlich müde. Ich sehne mich wieder nach dem warmpulsirenden Leben der Gegenwart. Hastig steige ich nach Goletta hinunter, der tunesischen Hafenstadt.

Während ich die Hauptstraße entlang gehe, keift eine dicke Italienerin auf ihren betrunkenen Mann, kutschirt eine dichtverhangene, mit Haremsdamen beladene Karosse vorüber, begegne ich einem martialen arabischen Gerichtsvollzieher, transportiren zwei revolverbewaffnete Polizisten einen geschlossenen Verbrecher dahin, beschimpfen sich vor einer Weinspelunke italienische und französische Matrosen — —

Ja — ich bin wieder in der Gegenwart!

---

leitet. Ich hielt einen Kampf für nicht ausgeschlossen und traf deshalb alle Vorbereitungen zu einem solchen. Die Kreuzer „Newyork". „Charleston" und „Newark" erhielten den Befehl, es mit dem Panzerschiffe „Aquidaban" und dem Kreuzer „Almirante Tamandare" aufzunehmen, während die Kreuzer „Detroit" und „San Francisco" den Kreuzern „Trajano" und „Guanabara" gegenübertreten sollten. Das letztere Schiff feuerte einen Gewehrschuß auf die „Amy" ab, worauf die „Detroit" zwei Gewehrschüsse auf die „Guanabara" und den „Trajano" abgab. Damit hörte jeder Widerstand seitens der Insurgentenschiffe auf, und die „Detroit" geleitete die „Amy" an ihren Anlegeplatz. Es war nicht nöthig, von schwerem Geschütz Gebrauch zu machen.

Interessant ist die Mittheilung, daß der Kapitän des österreichischen Kriegsschiffes, das vor Rio de Janeiro liegt, ebenfalls klar zum Gefecht machen ließ, um Admiral Bentham nöthigenfalls zu unterstützen, und daß der französische ihn zu seiner Haltung beglückwünschte. In einigem Widerspruche mit dieser Haltung der fremden Marine-Offiziere steht die von uns bereits mitgetheilte Nachricht der „Times", daß die fremden Diplomaten in Rio de Janeiro der Anerkennung der Insurgenten als kriegführender Macht günstig seien und ihren Regierungen in diesem Sinne berichtet hätten.

Zur Fortbildungsschulfrage.

Durch das Inkrafttreten des § 120 der Reichs-Gewerbeordnung wird vom 1. Oktober 1894 an das gesammte so großartig organisirte deutsche Fortbildungsschulwesen auf das Schwerste geschädigt werden. Am 1. Oktober treten nämlich die Bestimmungen des Arbeiterschutzgesetzes über die Sonntagsruhe in den Fortbildungsschulen in volle Kraft. In der Stadt Posen hat seit einiger Zeit der Sonntagsunterricht in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr nicht mehr stattgefunden. Nur für den Zeichenunterricht ist am Sonntag die Zeit von 1 bis 3 Uhr freigelassen worden. Vom 1. Oktober dieses Jahres ab wird auch dieser Unterricht aufhören müssen. Damit aber würde man die Axt legen an die Wurzel des Fortbildungsschulwesens überhaupt. Jeder, der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, weiß, daß ein wohlgeordneter Zeichenunterricht für Arbeiter und Handwerker das unerläßliche Mittel zu ihrem Fortkommen ist. Fertigkeit im Zeichnen setzt sie in den Stand, sich als Werkmeister u. s. w. auf eine höhere Stufe der wirthschaftlichen Ordnung zu schwingen. Ein guter Zeichenunterricht erfordert aber zweierlei: er muß bei vollem Tageslicht ertheilt werden, während jeder wissenschaftliche Unterricht in die Abendstunden verlegt werden kann, und er muß zweitens in längeren ununterbrochenen Zwischenräumen fortgesetzt werden. Während der wissenschaftliche Unterricht stundenweise abgetheilt wird und nach Ablauf einer Stunde der Unterrichtsgegenstand gewechselt zu werden pflegt, ist es nöthig, daß der Zeichner drei bis vier Stunden vor seinem Reißbrett sitzen bleibt. Für den Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule ist der Sonntag unentbehrlich. Aber nicht nur der Zeichenunterricht, sondern noch mehrere andere wichtige Lehrgegenstände brauchen das Tageslicht. Es kommt hinzu, daß sehr viele Theilnehmer am Fortbildungsschulunterricht nur am Sonntag geistig frisch in den Unterricht kommen können. Auch können tüchtige Fachlehrer, wie Architekten, Ingenieure, Künstler und Handwerksmeister nur zu den Stunden am Sonntag Vormittag gewonnen werden. Der Abendunterricht, zu dem der von früh 7 Uhr an angestrengt arbeitende Schüler körperlich und in Folge dessen auch geistig ermattet hinkommt, ist nicht für einen wirklich nutzbringenden Unterricht ausreichend; ganz abgesehen davon, daß die halbermüdeten Augen durch das Lampenlicht doppelt stark in Anspruch genommen werden, daß oft dringende Arbeiten in der Werkstatt ihn zwingen nach Feierabend zu arbeiten und in Folge dessen den Unterricht zu versäumen. Aus allen diesen und noch anderen Gründen haben nun der „Verein Berliner Mechaniker" und der „Berliner Handwerkerverein" sich mit Petitionen an den Reichstag gewandt, in denen sie um eine Abänderung der Bestimmung des § 120 der Reichsgewerbeordnung bitten. Sie wünschen, daß der § 120 dahin abgeändert werde, daß der fakultative Unterricht zu der bisherigen Zeit am Sonntag fortbestehen bleibt.

So droht der deutschen Fortbildungsschule durch den § 120 der Reichsgewerbeordnung ein schwerer Schlag, der hoffentlich durch die Einsicht des Reichstags noch wird abgewendet werden können. Schlimmer und gefährlicher für den Bestand des Fortbildungsschulwesens überhaupt ist es jedoch, daß hier und dort die Handwerksmeister selbst, in deren Interesse und zu deren Nutzen doch auch schließlich der Fortbildungsunterricht an ihre Lehrlinge und spätere Gehilfen ertheilt wird, der Fortbildungsschule feindlich gegenüber stehen. So haben z. B. in dem westpreußischen, an der Weichsel belegenen Städtchen Schulitz sämmtliche dort ansässige Gewerbetreibenden an den dortigen Magistrat um Aufhebung der gewerblichen Fortbildungsschule petitionirt. Die Gewerbetreibenden hatten in dem Schreiben hervorgehoben, daß ihnen die Fortbildungsschule nur zum Schaden gereiche. In einer Stadtverordnetensitzung wurde sodann auch wirklich und zwar einstimmig die Aufhebung der gewerblichen Fortbildungsschule beschlossen. Man kann nicht kurzsichtiger und engherziger sein, als die Gewerbetreibenden und die Stadtverordneten in Schulitz.

Anders liegt die Sache in Rawitsch. In einem Bericht der „Posener Zeitung" aus Rawitsch über eine kürzlich dort stattgehabte „Besprechung", betreffs der Wiedereinrichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule war gesagt worden, daß die Rawitscher Handwerksmeister der Fortbildungsschule nur deshalb entgegentreten, weil sie glauben, daß ein Knabe, welcher in der Schule nichts gelernt habe, auch später in der Fortbildungsschule nichts lernen werde." Gegen diese Behauptung des Berichts wendet sich ein Rawitscher Handwerksmeister in folgender Zuschrift:

Wenn dies auch vielleicht die Ansicht einzelner ist, so kann man doch unmöglich einen ganzen Stand dafür verantwortlich machen. Wie irrig jene Behauptung ist, geht am besten daraus hervor, daß in Rawitsch ca. 15 Jahre lang eine Fortbildungsschule bestand, welche sich der vollen Sympathie aller Betheiligten erfreute und deren Resultate durchaus befriedigend waren. Um das Interesse an derselben von Seiten der Lehrlinge recht rege zu erhalten, stellte der hiesige Handwerkerverein dem Kuratorium der Schule jährlich eine bestimmte Summe zur Beschaffung von Prämien für besonders fleißige Schüler zur Verfügung. Erst als die Fortbildungsschule in die Hände der Regierung überging und man die Interessen der Gewerbetreibenden in einer bisher nicht gekannten Weise ignorirte, indem man selbst bei geringen Verspätungen oder Abhaltung von der Schule wegen dringender Beschäftigung mit harten Geld- oder Gefängnißstrafen gegen die Betreffenden vorging, da schwand das Interesse an der Schule schnell und machte dem heftigsten Widerwillen selbst bei denen Platz, welche früher warm für dieselbe eingetreten waren. Und wer wollte dies unter diesen Umständen den Handwerksmeistern verdenken? Konnten dieselben wohl für die Schule begeistert sein, wenn beispielsweise die Lehrlinge, von denen viele die 1. Klasse einer 6 klassigen Bürgerschule, zum Theil sogar mehrere Jahre lang besucht hatten, nun in der Fortbildungsschule mit einem Lehrstoff beschäftigt wurden, welcher einem Lehrbuch für Knaben von 10 bis 12 Jahren entnommen werden mußte?

Und war es nun wohl ein unbilliges Verlangen, wenn die Arbeitgeber bei besonders dringender Beschäftigung um Dispensationen ihrer Lehrlinge vom Schulbesuch nachsuchten? Leider ohne den gewünschten Erfolg zu haben! Gewiß doch nicht! Hätte man damals nicht allein das Interesse der Schule, sondern auch das der Arbeitgeber gleichzeitig in gebührender Weise berücksichtigt, die Fortbildungsschule bestände in Rawitsch heute noch.

Daß trotz der gemachten trüben Erfahrungen der Werth einer richtig organisirten Fortbildungsschule hierselbst auch heute noch erkannt wird, zeigt zur Genüge das im Oktober 1891 von der hiesigen Gemeindebehörde entworfene Ortsstatut.

Nur eine Fortbildungsschule im Sinne dieses Statuts kann und wird für unsere Jugend segensreich wirken und dürfte auch eher geeignet sein, den Handwerkerstand mit derselben auszusöhnen.

Die Rawitscher Handwerksmeister sind also der Fortbildungsschule nicht durchaus feindlich gesinnt; sie wollen sich nur keine Statuten von der Regierung in Posen aufdrängen lassen, die am grünen Tische nach der Schablone ausgearbeitet sind und ihre örtlichen Verhältnisse nicht genug berücksichtigen; sie verlangen vielmehr, daß die Regierung die Ausarbeitung eines Ortsstatuts für die Fortbildungsschule der dortigen Ortsbehörde überläßt. Die Ortsbehörde, meinen di eRawitscher Handwerksmeister, würde im Verein mit verständigen Handwerksmeistern auf Grundlage der in Rawitsch bereits gemachten langjährigen Erfahrungen ein Ortsstatut ausarbeiten können, welches sowohl den Wünschen der Regierung in Posen, als auch den Wünschen der Rawitscher entspricht, welches der Fortbildungsschule und damit den Handwerkern in Rawitsch zum Vortheil und Segen gereicht.

Lokales.

Posen, 5. Februar.

*** Unseren geehrten Stadt-Abonnenten theilen wir hierdurch mit, daß die Abend-Ausgabe unseres Blattes für die Stadt Posen von jetzt ab nicht mehr um fünf, sondern um sechs Uhr Abends erscheint. Es geschieht das deshalb, um alle bis zum Spät-Nachmittage einlaufenden Telegramme und Fernsprechnachrichten noch am Abend zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.**

* **Stadttheater.** Herr Müller-Hartung, der in Folge einer starken Erkältung in der letzten Zeit an der Ausübung seiner Kunst verhindert war, wird heute seine Thätigkeit wieder aufnehmen; es kommen, um den mannigfachen an die Direktion gerichteten Wünschen zu entsprechen, die beiden sensationellen Opern: „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" zur Aufführung. Den Beschluß des heutigen Abends bildet das reizende Ballet „Meißner Porzellan". Morgen gelangt der am Sonntag mit durchschlagendem Erfolg in Szene gegangene Einakter „Sein erster Rausch", Lustspiel von Leo Stein, zur Aufführung, dem der lustige Schwank „Der ungläubige Thomas" folgen wird. Für Donnerstag steht „Siegfried", das großartige Meisterwerk Richard Wagners, das hier zum ersten Male aufgeführt wird, auf dem Repertoir. Die Wiedergabe dieser herrlichen Tonschöpfung darf für jede Bühne als ein Ereigniß von großer Bedeutung angesehen werden, stellt doch gerade dieses Werk eine hohe Anforderung an die Sänger und eine gleiche an die Regie. Herr Direktor Richards, welcher einer Aufführung des „Siegfried" in Berlin beiwohnte, hat das Werk genau nach dortigem Muster inszenirt. Die neuen Dekorationen, sowie die zur Handlung gehörende Figur des Lindwurms (Fafner) sind vom Dekorationsmaler Hofmann gemalt worden. Die Requisiten und Kostüme wurden gleichfalls sämmtlich neu angefertigt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 5. Febr. Die „Nat.-Ztg." meldet aus Wiesbaden: Der Gutsbesitzer v. Köppen, Schwiegervater des Prinzen von Schaumburg-Lippe, ist infolge Schlaganfalles gestorben.

Der königl. Musikdirektor L. Lewandowski in Berlin ist nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." ebenfalls gestorben.

Gegenüber den Meldungen, wonach in Samoa der Ausbruch neuer Unruhen bevorstände, ist die „Nordd. Allg. Ztg." in der Lage mitzutheilen, daß nach den letzten aus Apia eingegangenen Nachrichten die Kriegsgefahr als beseitigt anzusehen sei.

Die Abendblätter melden aus Prag: In Pilsen gerieth im Waldeckschen Gasthofe der Lieutenant Nikolowitsch mit den Lederhändlern Cohn und Lewit in Streit. Der Lieutenant verletzte Lewit mit dem Säbel. Lewit warf einen Sessel gegen den Lieutenant. Dieser eilte den beiden, welche flüchteten, nach und stieß Cohn den Säbel in den Rücken. Der Verletzte brach schwer verwundet zusammen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Paris, 5. Febr. Heute früh 6¼ Uhr traten die Gerichtsbeamten in das Gefängniß la Roquette ein, um 7 Uhr wurde Vaillant geweckt. Vaillant entwickelte in heftiger Sprache anarchistische Theorien und wies die Tröstungen der Religion zurück. Um 7¼ Uhr gab der kommandirende Offizier das Zeichen, die Thore des Gefängnisses wurden geöffnet, Vaillant trat heraus zwischen dem Scharfrichter Deibler und dessen Gehilfen. Die Hinrichtung fand ohne Zwischenfall statt. Die Leiche wurde unter Eskorte von 20 Mann nach dem Kirchhof Jory gebracht. Goron folgte in einem Wagen. Eine Stimme rief: Endlich ist es so weit!

Belgrad, 5. Febr. Bei dem gestrigen Galadiner brachte König Alexander einen Toast auf das Ministerium aus, in dem er ausführte: Die Krise sei eine unabweisbare Nothwendigkeit gewesen, deren Ausbruch in einem unabweisbaren Staatsbedürfnisse begründet war. Ferner wies der König die Gerüchte von der Einwirkung auswärtiger oder rein persönlicher Einflüsse weit von sich und dankte den Ministern für die Uebernahme der Regierung und für ihre Sorge, die Ruhe und Gesetzlichkeit wieder herzustellen. In seiner Antwort sagte der Ministerpräsident Simitsch: Die Thätigkeit der neuen Regierung werde ausschließlich dem Interesse der Krone und des Vaterlandes gelten. Er hoffe, die Aufgabe der Regierung werde die sein, die Ruhe, Ordnung und Gesetzmäßigkeit herzustellen und dadurch den Absichten des Königs zu entsprechen.

Berlin, 5. Febr. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg."] **(Reichstag.)** Beginn der zweiten Etatsberathung. Beim Etat des Reichskanzlers brachte Dr. Friedberg (natl.) das Verhalten des neuen Herzogs von Koburg-Gotha zum deutschen Reich zur Sprache. Das deutsche Nationalgefühl verlange, daß der Herzog aus dem englischen Unterthanenverbande ausscheide. Reichskanzler Graf Caprivi erwiderte, der Herzog sei rechtmäßiger Souverän und habe zweifellos die Eigenschaft als Deutscher wiedererlangt. Zweifellos sei ferner, daß diese Eigenschaft jede Abhängigkeit vom Auslande ausschließe. Es sei unmöglich, daß ein deutscher Souverän gleichzeitig Unterthan einer fremden Macht sei. Der Herzog habe in Gegenwart des Kaisers erhärtet, daß er willens sei seinen Pflichten gegen Deutschland zu genügen; es sei seine (des Herzogs) Sache, seine früheren Beziehungen zu einer anderen Nation und einem anderen Staat so zu regeln, daß er nicht mit seinen Pflichten gegen Deutschland in Kollision komme. Abg. Richter (Freis. Volksp.) führte aus, es handle sich hier um eine Sache, worüber lediglich die nationalliberale Presse in Erregung gerathen sei. Der koburgische Bevollmächtigte beim Bundesrath Staatsminister v. Bonin gab die Erklärung ab, daß der Herzog als souveräner Fürst in keinem Unterthanen-Verhältniß mehr stehe und England gegenüber keinerlei Verpflichtungen mehr habe, die seiner jetzigen Souveränstellung zuwiderlaufen. Der Etat des Reichskanzlers wird bewilligt. In der Berathung des Etats des Reichsamts des Innern beantragte Abg. Frhr. v. Stumm, die von der Kommission gestrichene Stelle eines zweiten Direktors im Reichsamt des Innern wiederherzustellen. Abg. Bebel war Namens seiner Partei mit diesem Antrag einverstanden und beklagte dabei die Verzögerung der Einführung der Sonntagsruhe für industrielle Arbeiter. Minister v. Bötticher erklärte, daß die Sache eifrig gefördert werde, aber bei der Masse der in Betracht kommenden Betriebe nicht überlastet werden könne. Je eher man den zweiten Direktor bewillige, desto schleuniger werde es gehen. Abg. Gröber (Ctr.) trat für den Kommissionsbeschluß ein, Abg. Lenzmann Namens der Freisinnigen Volkspartei für den Antrag Stumm. Die Konservativen hätten nur aus Neigung zur Fronde gegen den Reichskanzler die Direktorstelle gestrichen. Abg. Wurm (Sozdem.) führte Beschwerde über die Schwierigkeiten, welche die Unternehmer den Fabrikinspektoren machten. Abg. v. Holleufer (kons.) erklärte Namens seiner Partei, daß dieselbe nach den inzwischen gemachten Darlegungen seitens der Regierung für die zweite Direktorstelle stimmen werde. (Aha!) Nach längeren Erörterungen über die Frage der Sonntagsruhe, woran sich die Abgg. Möller (natl.), Dr. Bachem (Ctr.), Frhr. v. Stumm (Reichsp.), Bebel, Staatssekretär v. Bötticher und Abg. Rösicke (wildlib.) betheiligten, wurde die zweite Direktorstelle entsprechend dem Antrag des Abg. Stumm bewilligt. Dienstag steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 5. Februar, Abends.

Der deutsch-russische Handelsvertrag soll heute Montag von den beiderseitigen Delegirten unterzeichnet worden sein.

Wie aus einem Bescheide des Kultusministers v. Bosse an den Erzbischof von Köln hervorgeht, haben die katholischen Bischöfe zum größten Theil die Ablösung der Stolgebühren durch eine Staatsrente abgelehnt. Es heißt in Folge dessen in dem Bescheide, daß die Staatsregierung nicht in der Lage sei, ihr Angebot der Ablösung der Stolgebühren aufrecht zu erhalten.

Die Steuerkommission lehnte die Ausdehnung des Revisionsrechts auf Privatbankiers, die in der Regierungsvorlage gefordert war, ab. Die Ausdehnung auf Genossenschaften fiel mit Stimmengleichheit, ebenso ein Antrag Gamp betreffend die Ausdehnung des Revisionsrechts auf bestimmte zweifelhafte Privatbankiers.

Der Vorsitzende des neu gegründeten Bauernbundes, Mühlenbesitzer Lorenz, hat sein Amt bereits wieder niedergelegt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Hedwig** mit dem Maurer- u. Zimmermeister Herrn **Hermann Krüger** hierzeigen ergebenst an 1552

Herrmann Lippmann
u. Frau Natalie geb. Neustadt.

Wronke, den 3. Februar 1893.

Die Geburt eines munteren Töchterchen zeigen hocherfreut an
Posen, den 5. Februar 1894.

Adolf Fenner und Frau Therese geb. Stein.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Paula von Reclam mit Premier-Lieutenant Max Schlee in Berlin.

Verehelicht: Gerichts-Assess. Hugo Rave mit Frl. Luise Aunoch in Ziegenhals.

Geboren: Ein Sohn: Amtsrichter Dr. Warnatsch in Gnadenfeld. Regierungs-Rath Dr. Wesener in Köln. Hrn. Paul Tiemann in Berlin. Hrn. C. Frels in Berlin.
Eine Tochter: Hrn. A. Barthold in Berlin. Regierungs-Assessor v. Flottwell in Köln.

Gestorben: Professor C. H. Collin in Neu-Strelitz. Landgerichts-Direktor Franz Kellerhof in Aachen. Generalmajor a. D. Karl Staudacher in München. Frau Rentiere Louise Kranich geb. Nitschke in Berlin. Fräul. Adelheid Symanski in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 6. Februar 1894: **Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Meißner Porzellan.** Mittwoch, den 7. Februar 1894, **Sein erster Rausch** und **Der ungläubige Thomas.** Donnerstag, den 8. Februar 1894: Zum 1. Male: Mit glänzend neuer Ausstattung: **„Siegfried".** 1584

7. II. A. 7½. J. I.

Vaterl. Männer-Gesang-Verein.

Dienstag, den 6. Februar, Abends 8½ Uhr:
Vereins-Versammlung.

1. Aufnahmen.
2. Besprechung über Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Riesengebirgs-Verein.

Mittwoch, 7. d. Ab. b. Schwersenz: 1) Vorstandswahl, 2) Vortrag: eine Ferienreise nach Norwegen. Photographien und Zauberspiegel zum Betrachten derselben zur Stelle. 1589
Gäste willkommen.

Entomologischer Club.

Mittwoch, den 7. Februar cr., Abends 8 Uhr in Dümke's Restaurant, I. Et.: 1588
Vortrag über: **Das psychische Leben der Insekten.**

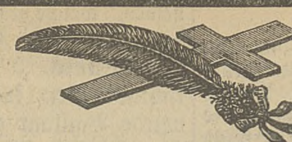
General-Versammlung

des Vorschuß-Vereins zu Obersitzko E. G. m. u. H. am 14. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr, im Vereinshause.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht für 1893 und Festsetzung der Dividende von 7 Proz.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsraths.
4. Wahl einer Einschätzungs-Kommission für den Aufsichtsrath. 1563
5. Beschluß über den Beitritt zur Pensionskasse.
6. Bericht über die 1893 stattgehabte Revision durch den Verbandsrevisor.

Obersitzko, den 3. Febr. 1894.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
C. Grünberg.



Am 4. d. M. starb, mit den heil. Sakramenten versehen, nach kurzen schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter 1575

Balbina Dalz,
geb. Palczewska,
im 43. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Jersitz, Berlinerstr. 56 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posener Credit-Verein,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Ordentliche General-Versammlung

Donnerstag, den 15. Februar 1894, Abends 8 Uhr, im **Restaurant Gürich**, Alter Markt 85, I. Etage.

Tagesordnung:

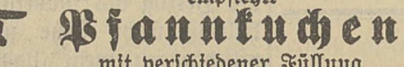
1) Vorlegung des Geschäftsberichts für das Jahr 1893 und der Bilanz p. 31. Dezember 1893.
2) Ertheilung der Entlastung
3) Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinns.
4) Antrag betr. Besoldung des Vorstandes. 1567
5) Beschlußfassung über die Creditgrenze der Genossen.

Die geehrten Mitglieder werden höflichst ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Aufsichtsrath.
R. Reymer, Vorsitzender.

Pfannkuchen.
Conditorei & Café Tomski.

Conditorei H. Miehle
früher H. Wolkowitz, Wilhelmsplatz 14,
empfiehlt 1497



Pfannkuchen
mit verschiedener Füllung
täglich mehrmals frisch.



Spatenbräu

Gabriel Sedlmayr in München.

General-Vertreter für die Provinz Posen:
Friedr. Dieckmann – Posen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 123. 14724

Letztes großes
! Bockbierfest !
mit Konzert
Central-Restaurant
4. Breslauerstr. 4.

Restaurant Bavaria,

fr. Kobylepole.
Heute Dienstag **Schweineschlachten.**
Wellfleisch 10 Uhr Vorm.
ff. **Blutwurst, Leberwurst, Grützwurst und Sauerkohl** von 5 Uhr Nachm. ab.
Ausschank von ff. **Bavaria** hell, **Siechen** dunkel.
Hochachtungsvoll 1569
Paul Mandel.

Heute gr. Fastnachtsschmaus

Eisbeine, Hasenbraten, Flaki und **frische Pfannkuchen.**
F. Schulz, St. Martin 34.

Heute zur Fastnacht:
ff. Bratwurst und Sauerkohl.
Louis Pohl, Wallischei 18.

Restaurant
A. Duchowski
Berlinerstraße 9,
empfiehlt Dienstag Abends
Eisbeine. 1289

Harzer Kanarienroller,

40 H. u. 50 W., 93 Br. im G. abzugeben. Wickert, Ostrowo, Pr. Posen, Zdunyerstraße 142.

1 Windhund ist billig zu v. Näh. Naumannstr. 8, H. r. part.

Umzugshalber verkaufe **zu billigsten Preisen** Ungar-, französische Weine und echten Cognac, auch ist meine Wohnung von 4 Zimmern u. Küche v. 1. April zu vermiethen, ebenso Möbel zu verkaufen. 1590
M. Löwy,
Schloßstraße 7, pt.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss**, wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 12351
Moritz Tuch in Posen.

Für meinen Pferdebedarf brauche ich monatlich 1562
500 Ctr. Hafer
und wollen sich Lieferanten melden.
Chropaczow b. Beuthen O. S.
M. Tichauer,
Speditionsgeschäft.

1 gebraucht. Rollstuhl für die Stube z. k. ges. Näh. Naumannstraße 8, H. r. part 1580

Blumenfabrik
Geschw. Kaskel,
Wilhelmstr. 5, neben der Post.

Griechische Weine
Marke „Menzer"

hervorragend beliebt wegen ihrer anerkannt vorzüglichen Güte und Preiswürdigkeit.

Probekisten von **je 12 grossen Flaschen**, herb, süss oder claret:

Marke	A	B	C	D	F	G
	18 M.	18 M. 60 Pf.	20 M. 40 Pf.	19 M.	12 M.	12 M.

Weisse deutsche Tischweine v. 60 Pf. d. Liter an. Rothe deutsche Tischweine v. 100 Pf. d. Liter an.
Bitte verlangen Sie ausführliche Preisliste von *J. F. Menzer, Berlin W.*, *Leipzigerstr. 31/32.*
Gleiche Preise wie von der Centrale in Neckargemünd.

Brauer-Akademie zu Worms. 1172

Beginn des Sommer-Kursus am 1. Mai. Programm und Unterrichtsplan zu erhalten durch die Direction **Dr. Schneider.**

Nur noch bis zum 10. Februar c.

werden die **Restbestände** des früheren P. Salomon'schen **Waarenlagers**, bestehend in schwarzen und farbigen **Seidenstoffen, Plüschen, Sammeten, Kleiderstoffen** 2c.
10 Wilhelmplatz 10
vom jetzigen Inhaber zu **auffallend billigen Preisen** verkauft. 1591

Massower Lotterie

Ziehung bestimmt 15. u. 16. Februar cr.
Hauptgewinne: 50000, 25000, 10000 M. W.
Jeder Gewinn wird mit **90 %** in **Baar** garantirt.
Originalloose à 1 M., 11 Loose 10 M.
Porto u. Liste **30 Pf.** 1466
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Verlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien soeben in **zweiter, vermehrter** und **verbesserter Auflage:**

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.
Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch
von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

Für das
staatlich anerkannte
Kindergärtnerinnen-Seminar
und die 1432
Fröbel'schen Kindergärten
Victoriastraße Nr. 27, p. und Breslauerstr. Nr. 18, part. r.
nehm. tägl. Anmeldg. entgeg. D. monatl. Betrag p. Kind im unteren Kdgr. beträgt 2 M. D. n. Kursus f. d. Schlr. beginnt am 2. April. Pension im Hause. Alles Nähere d. d. Vorst.
Anna Michel,
geb. **Tschinkel.**
N. B. Weise auf Anfragen deutsche und polnische Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Klasse nach.

Ein Kaufmann,

Inhaber eines größeren Materialwaaren-Geschäfts in Inowrazlaw, Pr. Posen, der außerdem große Räumlichkeiten und Speicher hat, welche sich als Räume für jeden Artikel eignen, wünscht ein größeres Kommissionslager resp. General-Depot in gangbaren Artikeln für eine leistungsfähige Firma zu übernehmen. Angebote nimmt die Expedition dieser Zeitung unter M. J. Nr. 20 entgegen. 1471

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Anzeige, daß ich am Dienstag, den 6. d. Mts. hierselbst, **Naumannstr. 11**, meine **Brot-, Semmel- und feine Kuchen-Bäckerei** eröffne.

Es soll mein größtes Bestreben sein, meine geehrten Kunden mit guter Waare prompt zu bedienen. 1441

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne Hochachtungsvoll
Ludw. Krawczyk.

Künstl. Zähne, Plomben.
M. Scholz,
seit 10 Jahren Friedrichstr. Nr. 22.
Bestes Material. Solide Arbeit. Mäßige Preise. 465

St. Węclewski,
pr. Zahnarzt, 1104
Posen, Ritterstr. 13 I.
Sprechstunden 10 bis 5 Uhr.
Goldplomben 6–10–15 M., Cementplomben 3 M., Amalgamplomben 3 M.

Massagekuren, kalte Abreibungen führt gewissenhaft aus **J. Warschauer,** ärztlich gepr. Masseur, Teichstraße 1. 1571

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchster Preise **Arnold Wolff,**
169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Jede Küche

eine Chocoladenfabrik, wenn in derselben **Atlas-Cacao** ständig zum Gebrauche vorräthig gehalten wird. **Wieso?** Man gebe in eine Tasse kochender Milch einen Kaffeelöffel voll **Atlas-Cacao**, rühre um, füge nach Belieben Zucker bei und man hat dann eine vorzüglich mundende und köstlich duftende Chocolade fertig. Dieselbe besitzt vor dem aus gekaufter Chocolade gefertigten Getränke den Vorzug, daß sie nicht mit den unnöthigen, die Verdauungsorgane anstrengenden Gewürzen versetzt ist und daß sie sich im Gebrauche weit billiger gestaltet. 1217

Beweis des Ersparnisses

1 Pfd. Chocolade zu M. 1,60 giebt 24 Tassen Getränk à 6,6 Pfg.
1 Pfd. Atlas-Cacao zu M. 3.- giebt 100 Tassen Getränk à 3 Pfg.

Die Tasse kommt also inclusive der dazu erforderlichen Milch und Zucker auf kaum 3 Pfg. zu stehen, ist demnach um 100% billiger.

Merke Dir diesen Vortheil, verehrte Hausfrau und kaufe stets statt Chocolade
Atlas-Cacao.

In ½, ¼ und ⅛ Kilo Büchsen hier am Platze vorräthig bei **R. Barcikowski**, Neuestraße 7/8 und St. Martin 20, **Frenzel & Co.**, Confitüren, **Jasiński & Olynski**, St. Martin 62 und Filiale Breslauerstraße. **P. Muthschall**, Friedrichstraße, **M. Pursch**, Theaterstraße 4, **J. Schmalz**, Friedrichstraße 25, **F. G. Fraas Nachf.** und **Filiale Wreschen, Paul Wolff**, Wilhelmsplatz 3., **W. Zielinski**, Wallischei, Droguerie.

Verkaufsstellen für Atlas-Cacao in **Inowrazlaw** bei F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf., E. Bartel, in **Krotoschin** bei Carl Kohser, Delikatessenhandlung, S. Mierzynski, in **Gostyn** bei K. Strzyzewski, Drogerie, in **Wollstein** bei J. Hamel, Drogerie.

Reelles Heirathsgesuch!

Ein jung. Kaufm. mit etwas Verm. sucht beh. Verheirath. die Bekanntsch. einer jungen, nicht ganz unbemitt. Dame. Gefl. Off. nebst Photogr. unter Th. 564 an die Exped. d. Ztg. 1564

Eisenwaarenbranche!

Einem tüchtigen, jungen Mann, **Eisenhändler**, israelit., ist Gelegenheit geboten, durch **Heirath** ein gut eingeführtes Eisengeschäft zu übernehmen. Vermögen nicht erforderlich. Offerten unter Chiffre S. 705. Exp. d. Ztg. 1599

Für meine Schwester, Mitte der Zwanziger, von angenehmer Figur, geschäftstüchtig, aus höchst achtbarer jüdischer Familie, mit einer Baarmitg. von M. 4500 suche pass. Heirathspartie. Hierauf Reflektirende, auch Wittwer, in sicherer Existenz belieben Off. unter M. B. 999 d. Pos. Ztg. niederzulegen. 1559

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

mn. **Die Kunst geht heutzutage betteln,** sagt ein Sprüchwort, dessen unerquickliche Nutzanwendung ein zur großen Zunft des „fahrenden Volkes" gehörendes Mitglied jüngst an sich erfahren sollte. Herr Emanuel L . . ., im Jahre 1834 zu Allendorf an der Werra geboren und in Crossen a. O. wohnhaft, war es, vor dem sich am vergangenen Donnerstage die Pforten des hiesigen Gerichtsgefängnisses, in welchem er etwas über drei Wochen lang in stiller Zurückgezogenheit verbracht hatte, wieder öffneten. Herr L., einer der hervorragendsten Künstler in seinem Fache, berührte auf seiner Tournee durch das östliche Deutschland selbstverständlich nur Städte von Bedeutung und beehrte deshalb am 9. v. Mts. auch Schwersenz mit seiner Gegenwart. Nicht gewohnt, vor all' und jedem, vielmehr lediglich vor einem gewählten Publikum aufzutreten, produzirte er sich vor der Schwersenzer wohllöblichen Schuljugend als „der Bauchredner erster des jetzigen Jahrhunderts". Der geerntete Beifall war ungeheuer, der materielle Erfolg war leider das gerade Gegentheil. Wer will es dem Künstler verargen, wenn er seine gemischten Empfindungen in einem Restaurant alsbald lauten Ausdruck verlieh, der, wie der Künstler sich beklagte, eine so scharfe spießbürgerliche Auffassung fand, daß er — Herr L. — aus dem Restaurant mir nichts, dir nichts „rausgeschmissen" wurde. Auch dies Unvermeidliche hätte er mit Würde getragen, jetzt jedoch übermannte ihn die Wuth, als er unter Gottes freiem Himmel angekommen, den großen klaffenden Riß wahrnahm, den ihm die gewaltthätige Exmission in seinen Unaussprechlichen verursacht hatte. Sehr vernehmlich brachte er auf öffentlicher Straße seinen Unwillen und Zorn zu Gehör und dies gereichte ihm zum Verderben. Das Schicksal nahete sich in Gestalt eines Gendarmen, welch letzterer den keiner Uebelthat sich bewußten Künstler kurzer Hand einsperrte. Von seinem künstlerischen Standpunkte aus nahm Herr L. die Sache anfänglich mit Humor auf, als er aber Tags darauf mit standesgemäßem Geleit — die unzarte Polizeiumgangssprache nennt es per Transport — hierher gelangte, sich im Gerichtsgefängnisse und Tage lang hinter vergittertem Fenster eingeschlossen sah, verging ihm der Humor. Sogar der Athem stockte ihm beim Vernehmen der gegen ihn erhobenen Anklage. Mit einem großen Troß von Paragraphen kam der Amtsanwalt angerückt und beschuldigte den Künstler: ohne Wandergewerbeschein und ohne Erlegung der Wandergewerbesteuer die Bauchrednerkunst sowie die Schirmflickerei (Herr L. hat die Marotte, in seinen der Kunst nicht gewidmeten Mußestunden Schirme zu flicken) betrieben, ferner des Landstreichens sich schuldig gemacht, sodann weiter gebettelt und endlich auf öffentlicher Straße in ungebührlicher Weise groben Unfug verübt zu haben. Von dem hiesigen Schöffengericht, vor welchem der Künstler am 23. v. Mts. stand und entrüstet bestritt, landgestrichen zu sein und gebettelt zu haben, und vor welchem er Proben seiner Bauchrednerkunst ablegte, wurde er zu seiner Genugthuung auch nur wegen Wandergewerbesteuerhinterziehung zu 24 M. Geldstrafe, event. 6 Tagen Haft und wegen Unfugsverübung zu 3 Tagen Haft verurtheilt, sonst aber freigesprochen. Herr L. beruhigte sich bei dem Urtheil und trat die Haftstrafe sogleich an. Wegen der Steuerstrafe mußte jedoch erst der Gerichtsvollzieher die Exekution bei dem Künstler vollstrecken, die, wie nicht anders denkbar, fruchtlos ausfiel. — Nicht ohne Interesse ist es, zu erwähnen, daß der Staat in dieser Sache ein schlechtes Geschäft gemacht hat: die Haft- und Verpflegungskosten vom 10. Januar bis 1. Februar, die Schreib- und Portokosten, die Gebühren des Gerichtsvollziehers für die versuchte Beitreibung der 24 M. Geldstrafe und die sicherlich 6 bis 7 M. betragenden Reisekosten und Tagegelder für den zum Termin vor dem Schöffengericht geladenen Gendarm aus Schwersenz hat die Staatskasse zu tragen.

s. **Der Vaterländische Männer-Gesangverein** hatte am Sonnabend, den 3. d. M., im festlich geschmückten Lambertschen Saale ein aus Chorgesangvorträgen, Solis, Theater und Tanz bestehendes Vergnügen veranstaltet, welches außergewöhnlich stark besucht war und bei welchem von Beginn an eine recht gehobene Stimmung herrschte. Eingeleitet wurde dasselbe durch einige Musikstücke, worauf der sehr zahlreich vertretene Sängerchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Musiklehrers Raschke, vier Lieder vortrug. Eine Spezialität des Vereins sind die Vorträge von Volksliedern und man muß gestehen, daß bei all dem Schönen, was an diesem Abend geboten war, diese schlichten Lieder eigentlich die Palme davon getragen haben. Die Leistungen des Sängerchors waren ohne Ausnahme ganz vortreffliche und es würde schwer halten unter den Gesangsstücken das eine oder das andere seiner besseren Durchführung wegen besonders hervorzuheben. Der Sängerchor hat mit dieser Leistung seine früheren übertroffen und das ist in nicht geringem Maße auch das Verdienst seines jetzigen Dirigenten. Derselbe hat es verstanden, sich in kurzer Zeit die Liebe und das Vertrauen sämmtlicher Sänger, weniger durch allzu große Nachgiebigkeit als vielmehr durch völlige Hingabe und Energie zu erwerben. Alles dies kann dem strebsamen Sängerchor zu weiterem Fortschreiten nur förderlich sein und ihn zu immer höheren Stufen wahren Kunstgesanges führen helfen. In seinen Solovorträgen auf der Flöte reussirte Herr Emmrich und bewies sich auf seinem Instrumente als ein Meister ersten Ranges. Reichen Beifall erntete auch das hierauf folgende Männer-Gesangs-Quartett sowie die Darsteller der beiden Theaterstücke „Ein Fastnachts-Abenteuer", komische Scene von Kron und „Geburtstagsfreuden", Schwank in einem Akt von Arnold, welche von den mitwirkenden Damen und Herren in vortrefflicher Weise zur Ausführung kamen. Nach dieser Aufführung reihten sich die Paare zum fröhlichen Tanz, welcher den größten Theil der Theilnehmer bis Tagesanbruch in fröhlichster Stimmung beisammenhielt.

* **Im Kaufmännischen Verein** hält am Dienstag Abend 8½ Uhr im Saale des „Hotel de Berlin" der Dozent an der Humboldt-Akademie Herr Jens Lützen einen Vortrag über „Die Wunder der Erdoberfläche." Zur Erhöhung der Anschaulichkeit wird der Vortrag mit Hülfe eines vorzüglichen Projektionsapparates durch eine große Anzahl von Lichtbildern illustrirt werden.

* **Der Kaninchenzuchtverein** für Posen und Umgegend hält Mittwoch, den 7. d. M., Abends 7½ Uhr, im Vereinslokal Schrodkastraße Nr. 7, seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen 1) Verlesung der Vereinskorrespondenz sowie Protokoll der vorigen Sitzung, 2) Aufnahme neuer Mitglieder, 3) Besprechung über eingesandte Ausstellungskäfige, 4) Besprechung und Beschließnng über den Tag der Ausstellung, 5) Gesuche ꝛc., 6) Weitere Zeichnung zum Garantiefonds, 7) Vereinsangelegenheiten. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird von Seiten des Vorstandes um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

—n. **Vortrag.** Ueber eine neue Erfindung der stigmographischen Vordruck-Methode im Interesse des weiblichen Handarbeits- und Zeichenunterrichts hielt heute Nachmittag der Professor der Zeichenlehre, Herr Finther von Varfalva, in der Aula der Knaben-Mittelschule einen Vortrag. Diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche den Vortrag hören wollten, waren vom Nachmittagsunterrichte befreit.

* **Eine polnische antisemitische Versammlung** fand am 2. d. M. unter Vorsitz des hiesigen Buchdruckereibesitzers Knapowski im Saale des Hotel de Saxe statt; es waren ca. 120 Personen aus Posen und anderen Städten der Provinz anwesend. Man beschloß, einen Verein mit dem Namen „Verein zum Schutz des Handels und Gewerbes" zu bilden und diesen Verein auch in der Provinz zu organisiren.

p. **Seitens des ungarischen Handelsministeriums** ist der Ministerial-Konzipist Dr. Aladár Návay nach Deutschland entsandt worden, um die Einrichtung der Straßenbahnen bezw. die dazu erforderlichen behördlichen Konzessionen kennen zu lernen. Herr Dr. Aladár Návay wird voraussichtlich auch nach Posen kommen.

* **Die königliche Eisenbahn-Direktion** in Breslau macht bekannt, daß in Folge des am 15. d. Mts. eingeführten ermäßigten Ausnahmetarifs für rohe Kalisalze, sowie für kalzinirtes Kali-Düngesalz und konzentrirten Kalidünger eine Verkehrssteigerung zu erwarten sei zu einer Zeit, in welcher wegen der Wiedereröffnung der Schifffahrt ohnehin der Bedarf an bedeckten Wagen ein bedeutender ist. Es sei daher zur Vermeidung von Stockungen in der rechtzeitigen Gestellung bedeckter Wagen zu empfehlen, mit dem Bezuge von Kalisalzen zum Düngen frühzeitig vorzugehen, umsomehr, da nach dem Gutachten Sachverständiger die frühzeitige Verwendung dieser Salze für den Erfolg der Düngung von besonderem Werthe sei. Die königliche Eisenbahndirektion richtet an die betheiligten Kreise das Ersuchen, die benöthigten Transporte in den genannten Artikeln thunlichst bald eintreten zu lassen.

w. **Ob ein Fortbildungsschüler** einen Federhalter und eine Feder anzuschaffen habe, diese Frage wurde kürzlich vom hiesigen Schöffengericht im bejahenden Sinne entschieden. In einer hiesigen Fortbildungsschule hatte sich ein Schüler hartnäckig geweigert, einen Halter und eine Feder mitzubringen, weil er kein Geld habe. Der Schüler war daher in eine Polizeistrafe genommen worden, hatte aber Widerspruch erhoben. Das Schöffengericht verurtheilte den Fortbildungsschüler zu 1 Mark Strafe bezw. 1 Tage Haft. Die Begründung des Urtheils führte aus, daß der Schüler auf Grund der Gewerbeordnung und des Ortsstatuts verpflichtet war, Halter und Feder anzuschaffen, wozu er wegen der geringen Kosten in der Lage war.

p. **Die Konzerte** der Kapelle des 47. Inf.-Regiments im Lambertschen Saal erfreuen sich nach wie vor eines sehr guten Besuchs. Gestern Abend war der Saal wieder so drückend voll, daß kaum noch Platz zu bekommen war. Die unter der altbewährten Leitung des Herrn Stabshoboisten C. P. Schmidt von der ganzen Regimentskapelle vorgetragenen Piecen fanden durchweg reichen Beifall. Namentlich gefielen „Die Schmiede im Walde," „Oederaner Polka" und die Millöcker'schen und Strauß'schen Walzermelodien. Der Besuch der Konzerte kann nur empfohlen werden.

p. **Vergnügungs-Chronik.** Am Sonnabend Abend fand im Myliusschen Hotel ein Festessen für die Mitglieder des hiesigen Zivilkasino statt. — Im Hotel de France waren die Landmesser zu einem kleinen Vergnügen versammelt. — Im Hotel de Saxe hatte der Verein „Sängerkreis" ein Vergnügen veranstaltet, das gleichfalls sehr stark besucht war und zur allgemeinen Zufriedenheit verlief. — Weitere Vereinsfestlichkeiten fanden noch statt im Zoologischen Garten, wohin der Verein ehemaliger Bürgerschüler, und im Hotel de Berlin, wohin der poln. Gesangverein die Mitglieder mit ihren Familien eingeladen hatte. — In Jersitz fand im Wendtlandschen Saale eine Festlichkeit zum Besten der Ortssuppenanstalt für arme Schulkinder statt.

* **Die Hochzeit** der Gräfin Anna von Potocka mit dem Grafen Rey aus Galizien wurde heute mit großem Pomp gefeiert. Schon um 3 Uhr drängten sich Schaaren von Neugierigen in und um den Dom; die Auffahrt des Brautpaares und der Hochzeitsgäste fand um 4 Uhr statt. Bei dem Eintritt des Brautpaares in den mit Blumen und Pflanzen prächtig geschmückten Dom ertönte feierlicher Orgelklang. Kurz nach Ankunft des Bräutigams betrat auch der Erzbischof von Stablewski, am Kirchenthor von seinen Geistlichen empfangen, das Gotteshaus und vollzog den Trauungsakt in der goldenen Kapelle. Bei der Rückfahrt wurde das Brautpaar von der vor dem Dzialinska'schen Palais auf dem Marktplatze angesammelten großen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Um 7 Uhr begann in den festlich geschmückten Räumen des Palais die Hochzeitstafel, an der etwa 100 Personen theilnahmen. Unter den Gästen befanden sich der Erzbischof von Stablewski, die Reichstagsabgeordneten Fürst Czartoryski, Cegielski und Graf Kwilecki, Graf Czarnecki aus Pakoslaw, Graf Cieszkowski, Graf Rey aus Bukowina, Cecylie Gräfin Potocka aus Rymanow-Galizien u. v. A. Während der Tafel konzertirte die Kapelle des 47. Inf. Regiments.

p **Ueber die Unterbringung der Obdachlosen,** die von der Polizei auf den Straßen aufgefunden werden, wird allgemein sehr geklagt. Das Asyl für Obdachlose auf dem Schloßberg ist nämlich des Nachts geschlossen, sodaß die Polizei gezwungen ist, die betreffenden Personen im Polizeigefängniß einzusperren. Unter den Obdachlosen befinden sich nun zum Theil Leute, wie in Noth gerathene, stellungslose Handlungsgehilfen u. s. w., die keineswegs eine derartige Behandlung verdienen. Es wäre dringend wünschenswerth, wenn das Asyl für Obdachlose wenigstens während des Winters auch für die Nachtzeit geöffnet bliebe.

* **Submission.** Die Arbeiten und Lieferungen zum Erweiterungsbau der kathol. Kirche in Wiczyn, Kreis Samter, sollen im Ganzen am Dienstag, den 20. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, im Amtszimmer des königl. Bauraths Stocks, Ritterstraße 39 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst die Zeichnungen ꝛc. zur Einsicht ausliegen und der Verdingungsanschlag, sowie die besonderen Bedingungen für 5 Mark bezogen werden können. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

n. **Warnung.** Ein „sicheres Heilmittel gegen Diphtheritis" kündigt jetzt ein Restaurateur H. Bringmann in Forst i. L. in zahlreichen Blättern an. Eine Kurpfuscherei kann gerade bei Diphtheritis sehr gefährlich werden, weil die Krankheit oft in kurzer Zeit zum Tode führt, wenn nicht rechtzeitig wirksame Hilfe gebracht wird. Die Behörde hat deshalb jenes Mittel durch Sachverständige untersuchen lassen und es wurde festgestellt, daß dasselbe nicht die geringste Heilwirkung bei Diphtheritis besitzt. Unter diesen Umständen hat der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. eine Bekanntmachung veröffentlicht, in welcher vor dem Kauf des Bringmannschen Mittels dringend gewarnt wird.

r. **Wilda,** 5. Febr. [Oeffentlicher Unterhaltungs-Abend. Kommunales.] An dem gestrigen öffentlichen Familien-Unterhaltungsabend im Speisesaale der Königl. Hauptwerkstätte hielt Herr Regierungs- und Baurath Kohte einen sehr interessanten Vortrag über „die Entstehung der Stadt Posen," der ebenso wie die Gesänge- und deklamatorischen Vorträge den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Anwesenden fand. — Da nach den Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung am Schluß des gegenwärtigen Etatsjahres vier Mitglieder der Gemeindevertretung, die in der nächsten Sitzung durchs Loos auszuscheiden sind, neu gewählt werden müssen, außerdem durch Verzug eines Gemeindeverordneten ein Mandat in der zweiten Abtheilung frei geworden ist, findet im deutschen Bürgerverein heut Abend eine Vorbesprechung zwecks Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl statt. — Die hiesige Gemeindeschule leidet an dem Uebelstande, daß trotz des erst im vergangenen Jahre ausgeführten

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[29. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Kammerherr antwortete auf jede Frage artig, aber so kalt und ablehnend, daß mit seiner Antwort der Versuch einer Fortsetzung des Gesprächs sofort abgeschnitten war.

Atkins hielt sich, ohne über die abweisende Kälte des Kammerherrn verletzt zu scheinen, zurück. Ihm lag daran, über die Verhältnisse des ihm gestern so plötzlich entgegentretenden Feindes sich genau zu unterrichten, und das hatte er bei seiner Geschicklichkeit durch ein Gespräch zu erreichen gehofft. Aber er war weit entfernt, dies in auffallender Weise erzwingen zu wollen und bei dem Gegner, dessen Wege sich mit den seinigen kreuzen mußten, etwa irgend einen Verdacht zu erregen. Er sah es schon für ein Glück an, daß der Zufall ihn hier mit dem Kammerherrn zusammengeführt hatte, er würde nun wenigstens erfahren, wohin derselbe fuhr, und das war für ihn immer ein Gewinn, denn er konnte dann dort Nachforschungen anstellen, da man ja oft auswärts sich über die Verhältnisse irgend einer Person besser unterrichten kann, als an deren Wohnsitz, namentlich wenn dieser Wohnsitz in einer Großstadt liegt, deren Treiben das Privatleben besser verbirgt, als die durchsichtigen Zustände eines kleinen Ortes.

Sie waren einige Stunden so schweigend mit einander gefahren, als der Schaffner das Coupé öffnete und sagte:

„Bei der nächsten Station müssen die Herren aussteigen — Sie fahren ja beide nach Rottenhausen, wohin sich dort die Bahn abzweigt."

Der Kammerherr warf einen erstaunten und fragenden Blick auf Atkins.

Dieser aber sagte, nur leichthin, seine freudige Ueberraschung verbergend:

„Ah, mein Herr, wir haben das gleiche Reiseziel, Sie werden mir vielleicht sagen können, wie lange Zeit wir noch bedürfen, um es zu erreichen."

„Von der nächsten Station noch eine Stunde", erwiderte der Kammerherr ebenso artig und so kalt, wie er die früheren Fragen beantwortet hatte.

Atkins winkte einen Zeitungsverkäufer heran, nahm ein Journal und lehnte sich, in dessen Lectüre vertieft, in die Ecke.

Bei der nächsten Station stiegen sie aus, und Atkins richtete es so ein, daß er auf der Zweigbahn nicht wieder mit dem Kammerherrn dasselbe Coupé bestieg.

Sie kamen auf dem kleinen Bahnhof Rottenhausen an, der in einiger Entfernung von dem Fabriketablissement des Herrn Geldermann lag.

Vor dem Bahnhof hielt der Wagen des Freiherrn Rochus.

Der Kammerherr stieg ein und fuhr davon.

Atkins fragte gleichgiltig einen Gepäckträger, dem er seinen Handkoffer gegeben, nach der Equipage.

„Das ist der Wagen des Herrn Baron v. Holberg. Dort oben an der Waldecke sehen Sie das Schloß Alten-Holberg," erwiderte der Gepäckträger. „Der Herr, der eben hier ankam, ist öfter hier und lebt, wie ich gehört, am Hofe in der Residenz."

„So, so," warf Atkins gleichgiltig hin, „das ist wohl ein vornehmer und reicher Herr dort oben?"

„Sehr vornehm," antwortete der Mann. „Reich," fügte er achselzuckend hinzu, „das ist er eigentlich wohl niemals gewesen, und in der letzten Zeit, sagt man, hat er fast Alles verloren bei dem Zusammenbruch seines Banquiers, der ihm seine Geschäfte besorgt. Es soll schlimm stehen; man glaubt nicht, daß er den Besitz dort oben wird halten können."

Atkins schien das Alles sehr gleichgiltig zu sein. Er ließ sich nach einem kleinen, in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Gasthof führen, nahm dort eins der sehr bescheiden eingerichteten Zimmer, arrangirte ein wenig seine Toilette und ging dann nach der Fabrik hin, zu welcher von der Landstraße aus eine breite, neubepflanzte Allee führte.

Er schritt durch das Parkthor zu den großen herrschaftlichen Wohngebäuden und ließ sich von dem Lakaien in eleganter Livrée, der ihm im Vestibül entgegentrat, bei Herrn Geldermann melden, indem er seine Karte mit dem Bemerken abgab, daß er den Herrn in geschäftlichen Angelegenheiten zu sprechen wünsche.

Nach kurzer Zeit kam der Diener zurück und führte ihn über eine prächtige Treppe mit schweren Teppichen und vergoldeten Geländern in das erste Stockwerk hinauf.

Durch einige glänzend eingerichtete Gemächer kam er in das Wohnzimmer des Fabrikbesitzers, das durch seine geschäftsmäßige Einfachheit von dem in dem übrigen Hause herrschenden Luxus abstach.

Anbaues zu wenig Räume vorhanden sind. Elf Klassen, welche theilweise überfüllt sind, müssen sich mit acht Zimmern begnügen. Da mit dem Anwachsen der Ortsbevölkerung selbstverständlich auch die Zahl der Schulkinder wächst, infolge des Baues der Genossenschaftshäuser und der Verlegung der Mögelinschen Maschinenfabrik nach hier im nächsten Quartal aber ein großer Zuzug bevorsteht, dürfte die Gemeindeverwaltung schon zu Ostern mit der Unterbringung der Schüler große Schwierigkeiten haben. Voraussichtlich lassen sich noch Anordnungen treffen, daß beim Beginn des neuen Schuljahres nicht etwa der ganze Schulorganismus gestört werde. — Die kürzlich beklagten Uebelstände an der Rochusstraße werden nunmehr dadurch beseitigt, daß an der Straßenböschung vor dem tiefer stehenden Giesesschen Hause statt der ehemaligen Barriere eine Mauer nebst Gitterzaun aufgeführt wird.

Polnisches.

Posen, 5. Februar.

d. **Der Hirtenbrief des Erzbischofs v. Stablewski** zu den diesjährigen großen Fasten wird heute vom „Kuryer Pozn." veröffentlicht.

d. **Von 300 Mitgliedern des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften** ist aus Anlaß des Jubiläums des Grafen Cieszkowski, Vorsitzenden des Vereins, ein großes photographisches Tableau im hiesigen Nikolischen Atelier angefertigt worden; dasselbe wird in der nächsten Generalversammlung des Vereins dem Jubilar überreicht werden.

d. **Im hiesigen polnischen Theater**, welches gestern von polnischen Gästen aus Russisch-Polen und Galizien, welche aus Anlaß einer großen Hochzeit in hochadligen polnischen Kreisen gegenwärtig sich hier befinden, besucht war, hielt von der Bühne der Regisseur des Theaters, Herr Laski, eine Ansprache zu Ehren des in einer der Prozeßumlungen sitzenden dramatischen Schriftstellers Grafen Leon Starzenski. Dieser begab sich alsdann auf die Bühne und sprach seinen Dank für diese Kundgebung aus, welche mit einem mehrfachen Hoch auf den Grafen Starzenski endete.

d. **Zum Besten des polnischen Volks-Lesezirkel-Vereins** fand gestern ein polnischer Ball im Bazarsaale statt, welcher bis heute 8 Uhr Morgens dauerte; unter den Gästen befanden sich auch mehrere aus Russisch-Polen und Galizien und der bekannte Maler Falat; an der Mazurka nahmen 60 Paare theil. Die Einnahme für den Verein betrug ca. 1000 M.

d. **Die Exportation der Leiche des verstorbenen Grafen Szoldrski** nach der St. Martinskirche fand heute Vormittags von dem Sterbehause, Bäckerstraße 6, unter Vorantritt des Domherrn v. Szoldrski unter Assistenz des Propstes Dr. Lewicki und 8 anderer Geistlichen statt. Der Sarg mit der Leiche wird nach der Familiengruft in Sydowo bei Roktetnica gebracht.

d. **Ueber die Beerdigung des verstorbenen Dr. v. Rzepecki**, Chefredakteurs des „Goniec Wielkopolski", worüber wir bereits kurz berichtet haben, theilen wir nach polnischen Zeitungen noch Folgendes mit: Im Sterbehause sprachen am Sarge der hiesige Hausbesitzer Jan. Andrzejewski und Herr Thomas aus Polwica (Kr. Schroda.) Der Leichenkondukt wurde vom Domherrn Kubowicz in Begleitung von acht anderen Geistlichen angeführt. Vor dem Sarg gingen Mitglieder von Innungen mit ihren Fahnen, Deputationen mit Kränzen, darunter auch Theilnehmer an dem Aufstande vom Jahre 1863. Die Beerdigung fand auf dem alten St. Martins-Kirchhofe statt.

d. **Der „Goniec Wielk."** wird nach der von den Söhnen des verstorbenen Dr. Rzepecki abgegebenen Erklärung in dem bisherigen Geiste des Glaubens an die Wieder-Auferstehung Polens weiter redigirt werden.

d. **Die Slawen in Nordamerika.** Wie die „Polit. Korr." mittheilt, hat sich in Pittsburg ein besonderer politischer Klub zu dem Behufe gebildet, für die in den größeren Städten Nordamerikas ansässigen Slawen eine größere Anerkennung im politischen Leben zu erringen, als ihnen bisher zu Theil wurde; zu diesem Behufe sollen in allen größeren Städten derartige Klubs gebildet werden. Zu dem Klub in Pittsburg gehören ca. 200 Mitglieder (Czechen, Polen und andere Slawen).

Aus der Provinz Posen.

M. **Grätz**, 4. Febr. [Generalversammlung.] Gestern hatte die hiesige Diskonto-Gesellschaft, eing. Gen. mit unb. Haftpflicht, eine ordentliche Generalversammlung, welche von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Bürgermeister Bäutsch, geleitet wurde. Der Direktor der Gesellschaft, Kaufmann Herzfeld, verlas und erläuterte den vom Aufsichtsrath bereits genehmigten Jahresbericht pro 1893. Derselbe ergiebt, daß das Geschäft auch pro 1893, dem 18. Jahre des Bestehens der Gesellschaft, sich befriedigend entwickelt und zu günstigen Resultaten geführt hat. Der Jahresumsatz in Einnahme und Ausgabe erreichte die stattliche Summe von $1^{3}/_{4}$ Millionen Mark. Ausgeliehen wurden 845701 M. 42 Pf., zurückgezahlt 664417 M. 62 Pf. Die Mittel wurden beschafft aus dem Guthaben der Mitglieder von 66133 M. 24 Pf., den Reservefonds I und II, die nunmehr 20490 M. 82 Pf. betragen, den Spareinlagen in Höhe von 103995 M. 96 Pf. und aus weiter diskontirten Wechseln von 511858 M. 58 Pf., die bis auf 7832 M. getilgt sind. Der Zinsgewinn beträgt 16036 M. 54 Pf., von welchem nach Abzug der Zinsen, Verwaltungskosten und Remunerationen, sowie Ueberweisungen an die Reservefonds den Mitgliedern eine Dividende von 7 Prozent gewährt wird. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Bericht, ertheilte Decharge und dankte dem Vorstande sowie dem Aufsichtsrathe für die umsichtige Geschäftsführung. Demnächst wurde noch der Vertrag mit dem Vorstande prolongirt und sodann die Versammlung geschlossen.

O. **Pleschen**, 3. Febr. [Gefangenentransport. Stadtverordneten-Sitzung.] Gestern wurden wiederum 20 Gefangene aus der Strafanstalt zu Plötzensee, welche überfüllt ist, in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Der Transport wurde von einem Wachmeister und mehreren Schutzleuten eskortirt. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde an Stelle des nach Ostrowo versetzten Gerichtskassenrendanten Wollenzien der Kreissekretär Klemke zum Stadtrath gewählt. Als Beigeordneter wurde Rechtsanwalt Asch, der das Amt als Beigeordneter freiwillig niedergelegt hatte, auch einer an ihn gesandten Deputation gegenüber die Wiederannahme verweigert hat, wiedergewählt.

O. **Rogasen**, 4. Febr. [Verschiedenes.] Anstatt des am 1. d. Mts. von hier nach Samter versetzten Gerichtssekretärs Bewersdorf, ist der Gerichtssekretär Malotki von Inowrazlaw nach hier versetzt worden. — Der Wirth Albert Frieske zu Gosciejewo-Hauland bei Rogasen ist zum Schöffen der Gemeinde Gosciejewo-Hauland auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und vom königl. Landrathsamte in Obornik bestätigt worden. — Ferner ist an Stelle des von Uchorowo bei Rogasen verzogenen Gastwirths Josef Sujak der Gastwirth August Neumann zum Waisenrath für den Gutsbezirk Uchorowo ernannt worden. — Im Jahre 1893 sind von 54 Fleischbeschauern im Kreise Obornik 5806 Schweine untersucht worden, davon waren 6 trichinös und 7 finnig. — Das Geschäfts-Resultat der hiesigen städtischen Sparkasse am 25. v. Mts. war folgendes: Einnahme 246021,59 Mk., Ausgabe 241456,24 Mk. Infolgedessen verbleiben baar und in Sparmarken 4565,35 Mk. — Am 16. d. Mts. findet in Obornik eine Kreisausschuß-Sitzung statt. — Am 22. März d. J. wird beim hiesigen Amtsgericht im Wege der Zwangsversteigerung das im Grundbuche von Dreibergen bei Rogasen Band 1, Blatt Nr. 1 auf den Namen des Gutsbesitzers Joseph Cielski eingetragene, im Kreise Obornik belegene Grundstück versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1092,99 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 94,40,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

X. **Wreschen**, 3. Febr. [Gefaßter Dieb.] Dem hier wohnenden Dachdecker Schulz wurden vor einiger Zeit 1100 M. gestohlen. Gestern ist nun der Dieb in der Person des Sattlers Stern jun. von hier ermittelt und verhaftet worden. Der Vater Sterns, den wohl das Gewissen gedrückt haben mag, soll den Diebstahl angezeigt haben.

⁜ **Neustadt b. P.**, 3. Febr. [Stadtverordnetenwahl. Kreissparkasse.] Bei der vor einigen Tagen stattgehabten Ergänzungswahl für den verstorbenen Rentier S. Wolfsohn wurde der Kaufmann Leo Wolfsohn zum Stadtverordneten gewählt. — Nachdem die hiesige Rezeptur der Kreissparkasse aufgehoben wurde, sind nunmehr auch die hier errichtet gewesenen vier Markenverkaufsstellen der Kreissparkasse eingegangen.

ch. **Rawitsch**, 2. Febr. [Unterrichtskursus in der Stenotachygraphie. Stiftungsfest.] Nachdem bereits im Nov. v. J. von dem Ortsverein der deutschen Kaufleute ein Kursus in der Stenotachygraphie eröffnet worden war, der nunmehr beendet ist, beginnt Anfangs der kommenden Woche ein zweiter Unterrichtskursus. Neben den Mitgliedern ist auch Nichtmitgliedern die Theilnahme an dem Kursus zugänglich gemacht. — Der hier bestehende Handwerker-Gesangverein feiert in diesem Jahre sein dreißigstes Stiftungsfest. Er wurde am 10. Februar 1864 gegründet; von den Gründern gehören jetzt noch 4 Handwerksmeister dem Verein als Mitglieder an. Das Stiftungsfest soll festlich begangen werden, und zwar findet am Stiftungstage ein Kränzchen statt, dem am 12. Februar ein geselliger Abend folgt. An letzterem gelangen zwei Theaterstücke, verschiedene humoristische Scenen und Gesänge zum Vortrage. Endlich soll zum Schluß des Festes am 18. Februar im Saale des Schützenhauses ein Herrenabend stattfinden, der auch durch humoristische Vorträge und Theaterstücke ausgefüllt wird.

V. **Fraustadt**, 3. Febr. [Von der Herberge zur Heimath. Männer-Turn-Verein. Einbruchsdiebstähle. Jagdglück.] Im Laufe des Monats Januar d. J. sind in der hiesigen Herberge zur Heimath 289 reisende Handwerksgesellen zugewandert. An dieselben wurden 267 Frühstücks-, 21 Mittags-, 262 Abendbrotportionen verabreicht. Von den eingewanderten benutzten 75 Personen die Betten, 197 ein Strohlager. Abgewiesen wurden 97 Personen. — Gestern Abend hielt der hiesige Männer-Turnverein in seinem Winter-Turnlokal — Liches Hotel — eine Hauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung verlas der stellvertretende Vorsitzende Kreissekretär Mählich ein Schreiben des bisherigen Vorsitzenden Buchdruckereibesitzer Pucher, welcher sein Amt aus bisher unbekannten Gründen niedergelegt hat; in dem Schreiben sprach Herr Pucher für das ihm durch eine Reihe von Jahren entgegen gebrachte Vertrauen seinen Dank aus. Bei der Neuwahl wurde zum Vorsitzenden Herr Mählich gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Buchhändler Trogisch. — Eine weit verzweigte Diebesbande scheint jetzt unsere Umgegend heimzusuchen. Nachdem in den letzten Tagen schon verschiedene Einbrüche bei mehreren Bauern in den benachbarten Dörfern stattgefunden, sind in der Nacht von Donnerstag zu Freitag der Bauergutsbesitzers-Wittwe Linke, in dem benachbarten an die Stadt grenzenden Dorfe Ober-Pritschen wohnhaft, aus ihrem Stalle fünf Schweine heraus getrieben worden, wovon die Diebe das beste Schwein unweit des Gehöftes der Linke abgeschlachtet haben. Das Fleisch haben die frechen Langfinger, wie man aus den Blutspuren ersah, nach hier befördert. Die anderen 4 Schweine trieben sich auf dem Felde umher und wurden der Bestohlenen wieder zugetrieben. Ferner sind in der Nacht von Freitag zu heute in Radomierz 13, in Starkowo 3 und in Borschkowo 2 Gänse aus den Ställen gestohlen worden. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen die Diebe abzufassen. — Der Förster Paul in Geiersdorf beim Rittergutsbesitzer Lieutenant Lürmann daselbst angestellt, erlegte gestern Vormittag im polnischen Landgraben eine $1^{1}/_{2}$ Meter lange und ca. $17^{3}/_{4}$ Pfd. schwere Fischotter.

l. **Kurnik**, 3. Febr. [Der Bund der Landwirthe] hat jetzt auch in unserem Orte seine Agitation begonnen; heute Nachmittag fand eine Versammlung des Bundes im Lehmannschen Saale statt, die der Vorsitzende des Kreisausschusses, Herr v. Günther aus Grzybno, einberufen hatte. Es hatten sich etwa 40 Personen eingefunden, die der Hauptredner, Major v. Endell-Kiekrz, in längerer Rede für die Bestrebungen des Bundes zu fangen suchte. Namentlich wandte sich unter antisemitischen Schlagworten der Redner gegen die Presse, die den Volksgeist vergifte (!). Darum müsse vom Bunde eine eigene Zeitung geschaffen werden. Die Aufforderung an die Anwesenden, dem Bunde beizutreten, hatte nur wenig Erfolg.

☞ **Schneidemühl**, 2. Feb. (Kriegerverein.] Gestern Abend hielt der hiesige Kriegerverein in dem Oehlkeschen Lokale seine Monatsversammlung ab, welche von dem stellvertretenden Vorsitzenden Oberlehrer Langer geleitet wurde. Zunächst fand die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern und die Anmeldung von fünf Aufnahmegesuchen statt. Alsdann gab der Vereinsrendant eine Uebersicht über den Stand der Kasse. Das Vereinsvermögen beträgt 7335 M., davon gehören der Sterbekasse 7041,24 M. und der Vereinskasse 293,96 M. An Eintrittsgeldern und Beiträgen vereinnahmte die Vereinskasse im letzten Jahre 1356,75 und die Sterbekasse 1338 M. An Sterbegeldern 2c. wurden 607,75 M. verausgabt, während die Vereinskasse eine Ausgabe von 1479 M., gehabt hat. Zum Schluß hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die Belagerung von Belfort.

i. **Gnesen**, 4. Febr. [Besitzwechsel.] Das dem Restaurateur Cierpka hier gehörige, in der Domstraße belegene Grundstück hat der Restaurateur Severin v. Sosnicki aus Borek für den Preis von 51000 M. käuflich erworben.

* **Inowrazlaw**, 4. Febr. [Ueber die Mordaffaire,] von der wir bereits Sonnabend berichteten, wird weiter bekannt: Der Ehemann der ermordeten Frau Galinska, der der That verdächtig erschien, ist gestern wieder aus der Haft entlassen worden, da er sein Alibi nachweisen konnte. Das Verbrechen scheint, wie jetzt feststeht, von einer oder mehreren Frauenspersonen ausgeführt worden zu sein; es ist dies daraus zu schließen, daß in den fest zusammengepreßten Händen der Galinska Frauenhaare gefunden wurden; auch fand man in dem Zimmer, in dem der Mord verübt wurde, 2 Damentäschchen vor. Die Geldbeträge, welche die Galinska in einer Tasche, sowie in ein Taschentuch eingewickelt bei sich zu tragen pflegte, sind vermißt worden. Aus all diesen Anzeichen geht unzweifelhaft hervor, daß die Blutthat durch eine der Prostituirten, die bei der Galinska Unterschlupf fanden, begangen wurde.

* **Bromberg**, 2. Febr. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über den Entwurf eines Ortsstatuts, betreffend den Ausschank von Bier 2c. berathen; der Entwurf weist die Behauptung zurück, daß in Bromberg auf je 140 Personen eine Bierwirthschaft komme; es käme erst auf 222 Einwohner eine Schänke. — Das ist auch noch genug.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 4. Febr. [Brandschaden. Einverleibung. Kirchenbau.] Der Brandschaden in Gogolin ist, wie sich jetzt herausstellt, größer als anfangs angenommen wurde. Von der Mühlenanlage, die nur sehr mäßig versichert war, ist nichts gerettet worden; ferner verbrannten viele ziemlich werthvolle Gegenstände, die überhaupt nicht versichert waren. Ueber die Entstehungsursache des Feuers geht die Ansicht jetzt meistens dahin, daß böswillige Brandstiftung vorliegt; das Feuer kam in dem Mühlenwerk selbst aus, die Mobilien sind bei der Thuringia und die Gebäude bei der Provinzial-Feuer-Societät versichert. In zehn Tagen war das Feuer in der Mühle von Gogolin übrigens der neunte Brand in hiesiger Gegend. — Da gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses in der Einverleibungs-Angelegenheit von Cronthal von zuständiger Seite Berufung angemeldet worden ist, wird die höchste Instanz für Verwaltungsangelegenheiten, das Oberverwaltungsgericht, das endgiltige Urtheil in dieser Sache fällen. Bis dahin wird Cronthal von der Stadt Crone an der Brahe weiterverwaltet werden. — Für die in Sienno zu errichtende evangelische Kirche sind jetzt bereits die Arbeiten

---

Der Kommerzienrath Geldermann war äußerlich ziemlich verschieden von seinem Sohn, welcher in seiner Erscheinung das ausgeprägte Bild der modernen Zeit darbot. Sein Anzug von peinlicher Sauberkeit war in der Mode um eine Reihe von Jahren zurück, seine Haltung erschien steif und bureaukratisch; sein noch volles, ergrauendes Haar war natürlich gelockt und ungescheitelt; sein Gesicht mit lang herabhängendem Backenbart erschien fast ausdruckslos, nur die festgeschlossenen Lippen und die scharfblickenden, zuweilen etwas blinzelnden Augen ließen voraussetzen, daß er genau zu beobachten pflegte und seine Worte sorgfältig abzumessen verstand.

Er erhob sich von seinem Schreibtisch und trat seinem Besuch höflich, aber mit kalter Zurückhaltung entgegen, verneigte sich stumm, und in seinem, die ganze Erscheinung des Eintretenden prüfenden Blick lag die Frage nach dessen Begehr.

„Meine Karte, Herr Geldermann", sagte Atkins, „hat Sie mit meinem Namen bekannt gemacht, und Sie werden vielleicht erstaunt über meinen Besuch sein, da wir bisher in keiner Verbindung mit einander standen. Ich bin Amerikaner und meine besondere Heimath ist Newyork. Ich bin nach Deutschland gekommen, um, nachdem ich vielfach die Welt durchreist, auch dieses, uns Amerikanern fast verwandtschaftlich sympathische Land kennen zu lernen. Bin ich eigentlich auch nur ein Tonrist, der so zu sagen zu seiner Belehrung und zum Vergnügen reist, so bin ich doch zugleich auch Theilhaber an verschiedenen industriellen und kommerciellen Unternehmungen und benutze, wo sich Gelegenheit bietet, meine Reise auch dazu, um für dieselben Verbindungen anzuknüpfen. Ihr großes Etablissement ist mir rühmend genannt worden. Ihre Parquetfabrik liefert, wie ich aus Proben bei Bekannten in Berlin gesehen, vortreffliche, gediegene und preiswerthe Waare, und gerade auf diesem Gebiet stehen wir dort drüben noch etwas zurück, sodaß sich eine vortheilhafte Verbindung hier anknüpfen ließe, da die früher so gesuchte französische Arbeit jetzt nach meiner Ansicht von der deutschen übertroffen wird, ganz besonders von derjenigen, die aus Ihrer Fabrik hervorgeht."

Das Gesicht des Herrn Geldermann nahm einen bedeutend freundlicheren und verbindlicheren Ausdruck an, er lud Atkins ein, neben seinem Schreibtisch Platz zu nehmen und sagte:

„Ich glaube allerdings, mein Herr, daß meine Waare die Probe bestehen und sich mit den französischen Erzeugnissen vollkommen messen kann, nicht nur in Bezug auf Parquets, sondern auch auf Möbel und Holzwaaren aller Art, für die ich mein Etablissement immer weiter auszudehnen im Begriff stehe; ich bin auch in der Lage, außer den bisher hergestellten und vorräthigen Mustern jede andere Bestellung nach Angabe der Bestimmung und Zeichnung herstellen zu lassen, und kann durch die Ausdehnung meiner Produkte einen um so größeren Bedarf decken, je sicherer die Bestellungen sind, die mir gemacht werden. Ich bin also überzeugt, daß auf dem von Ihnen bezeichneten Gebiet sich eine beiderseitig vortheilhafte Verbindung herstellen ließe, wenn dortige große Häuser Veranlassung finden würden, sich mit mir in Rapport zu setzen."

„Bestellungen zu machen", sagte Atkins, „bin ich heute bei meinem ersten Besuch hier nicht in der Lage, als höchstens vielleicht einige Kleinigkeiten für meinen persönlichen Gebrauch. Ich möchte Sie um die Erlaubniß bitten, mir Ihren Vorrath sowie Ihre Fabrik ansehen zu dürfen, und werden dann darüber meinen Freunden berichten, welche nicht anstehen werden, auf meine Mittheilungen hin umfangreiche Bestellungen aufzugeben. Die Häuser, mit denen ich in Verbindung stehe, gehören zu den ersten in Newyork und ich glaube Ihnen versichern zu können, daß Sie mit denselben ebenso ausgedehnte als glatt abgewickelte Geschäfte machen werden."

Er nannte einige Namen und Herrn Geldermanns Miene klärte sich noch mehr auf.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Einen großen Schritt vorwärts hat mit dem Beginn des neuen Jahrgangs die „Deutsche Romanbibliothek" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) gemacht; sie hat sich in gemäßigter Form mit modernem Geist erfüllt und wird, wenn sie in den eingeschlagenen Bahnen fortfährt, nicht nur dem großen, lesefreudigen Publikum, sondern auch dem ernsten, kunstverständigen Leser Anregung und Unterhaltung gewähren. Zwei Romane: „Gebrochene Flügel" von Ossip Schubin und „Asphodil" von Wilhelm Jensen liegen jetzt abgeschlossen vor, von welchen besonders der zuerst genannte zu den hervoragendsten der ganzen modernen erzählenden Literatur gehört. E. Litz-Blanc (Lina Weiß), die in letzter Zeit durch ihre geistvollen satirischen Skizzen aus der Gesellschaft so große Hoffnung erweckt hat, debütirt ferner mit einem originellen, farbenreichen Gemälde aus dem Winterleben in Chamonix, während A. Niemann im „Agitator" ein dramatisch bewegtes Bild aus dem modernen sozialen Leben giebt, zu dem ihn sichtlich das tragische Ende Lassalles angeregt hat. Der Preis (vierteljährlich 2 Mark oder 35 Pfennig das 14tägige Heft) ist der alte geblieben.

und Lieferungen im Wege der öffentlichen Submission ausgeschrieben worden und sind Offerten der Kreisbau-Inspektion zu Bromberg einzureichen. Der Bau ist demnach vollständig gesichert und wird so dem Kirchenmangel in unserem Kreise wiederum ein wenig abgeholfen.

R **Crone a. d. Br.**, 4. Febr. [Silberne Hochzeit.] Unter großer Theilnahme feierte heute das Maurermeister Vogelsche Ehepaar hier das Fest der silbernen Hochzeit. Zahlreiche Gratulationen und Aufmerksamkeiten gingen aus diesem Anlaß dem Jubelpaare zu.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 5. Febr. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde gegen den verantwortlichen Redakteur und den Chefredakteur des „Dziennik“, Vinzent v. Bolewski und Franz Dobrowolski verhandelt. v. Bolewski ist angeklagt, daß er den Kreis-Schulinspektor Wenzel zu Rawitsch und die Lehrer der katholischen Schule zu Szkaradowo beleidigt habe. Ferner ist er beschuldigt, es unterlassen zu haben, der Nr. 206 vom 10. November 1893 den Namen und den Wohnort des verantwortlichen Redakteurs beizufügen. (Vergehen nach § 7 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874). Der Angeklagte Dobrowolski soll gegen § 6 desselben Gesetzes dadurch verstoßen haben, daß er den Namen und Wohnort des Druckers und Verlegers der Nr. 206 beizufügen unterlassen habe. Wie vornweg bemerkt sein mag, wurde Dobrowolski freigesprochen, weil die Nr. 206 am Schlusse die Worte enthielt: „Druck und Verlag der Druckerei des „Dziennik Poznanski“ vormals J. J. Kraszewski in Posen“. Da der „Dziennik“ eine Aktiengesellschaft ist und die vorstehende Bezeichnung führt, konnte eine Verurtheilung dieses Angeklagten nicht erfolgen. Dagegen fehlte bei der betreffenden Nummer der Namen und Wohnort des Redakteurs. Der Angeklagte v. Bolewski wurde in diesem Falle zu 5 Mark Geldstrafe verurtheilt. Was die Beleidigung betrifft, so handelt es sich um einen Artikel mit der Ueberschrift: „Aus dem Kreise Rawitsch, den 8. September. Die Schulverhältnisse in Szkaradowo“. Nach der in der Anklage befindlichen Uebersetzung des Artikels, durch den der Kreisschulinspektor Wenzel und die katholischen Lehrer beleidigt sein sollen, wird von den Schülern behauptet, daß sie mit Gewalt aus den unteren Klassen in die oberen Abtheilungen gekommen seien, damit sie sich aus Deutschen in Polen verwandelten. Man müsse die Entfernung dieser Probe erstreben. Dieselbe beruhe auf keinem Gesetze, sondern auf der Willkür gewisser Personen, denen es augenscheinlich um ganz was anderes gehe, als um die religiöse Erziehung der Schuljugend. Bezüglich des Lehrers Müller ist in dem Artikel erklärt, daß er kein passender Lehrer sei, der die Schuljugend musterhaft bilde und erziehe und dabei für sie in jeder Beziehung ein Beispiel sei und mit den Familienvätern in Eintracht lebe. In der Gemeinde herrsche große Entrüstung wegen der Behandlung der Schulkinder durch diesen Pädagogen. Durch den Dolmetscher der polnischen Sprache wurde festgestellt, daß diese Uebersetzung des Artikels an mehreren Stellen Unrichtigkeiten enthalte, der Dolmetscher fertigte deshalb eine neue Uebersetzung an, durch die einzelne Ausdrücke der alten Uebersetzung in der That bedeutend abgeschwächt wurden. Während der Staatsanwalt gegen den wiederholt wegen Preßvergehens vorbestraften Angeklagten von Bolewski 100 Mark Geldstrafe beantragte, billigte der Gerichtshof dem Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zu und erkannte auf Freisprechung. — Gleichfalls mit Freisprechung endete eine Anklage gegen den Handelsmann Markus Rothholz aus Pudewitz wegen Störung des Gottesdienstes. — In derselben Sitzung wurde noch gegen den Propsteipächter Johann Follcher aus Jakubowo wegen fahrlässiger Tödtung verhandelt. Der Angeklagte wurde zu einem Tage Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 3. Febr. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. Vor wenigen Tagen hat eine Sitzung des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik stattgefunden. In dieser Sitzung wurde die allgemeine Betheiligung an der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 beschlossen.

Der verschwundene exotische Prinz — es handelt sich um den Prinzen Aziz Ben Hassan, — dürfte wohl schon in naher Zeit nach Berlin zurückkehren, da die Ordnung seiner hiesigen Verhältnisse demnächst erfolgen soll. Seinen kleineren Verpflichtungen ist übrigens der Prinz nachgekommen, beispielsweise hatte er seine Wohnungsmiethe im Hause Bayreutherstraße 5 bis zum 1. April prompt bezahlt, ebenso sind die Gehälter für die Dienerschaft beglichen. Ob dagegen die Regulirung der Wucherschulden in dem von den betreffenden Darleihern gewünschten Umfange erfolgen wird, das bleibt freilich noch eine offene Frage und dürfte von dem Ausgange der schwebenden betreffenden Prozesse abhängig sein. Einer der Hauptgläubiger des Prinzen ist ein Herr K., derselbe, der seinen Schuldner bereits durch den Gerichtsvollzieher hat heimsuchen lassen.

15 500 Mark hat den Kaufmann K. das Vergnügen gekostet, sich 24 Stunden lang als Mitbesitzer einer Teppichfabrik zu träumen. Der Besitzer dieser Fabrik in Schmiedeberg suchte nämlich einen Kompagnon mit 60 000 Mark. Herr K. war dazu bereit und kündigte seine schöne Stellung als Reisender. Nun wurde ihm aber ein Licht aufgesteckt. G. besaß nichts als Schulden: 15 000 Mark aber hatte K. ihm schon auf das künftige Geschäft zum angeblichen Ankauf eines neuen Patent-Webstuhles vorgestreckt. Er verzichtete nun schleunigst auf die Theilhaberschaft und forderte sein Geld zurück. Vergeblich. Es blieb also nichts übrig, als schleunige Pfändung mit Hilfe eines Rechtsanwalts. Von dem Gelde fanden sich noch ganze 1680 Mark vor. Nun aber eilten sämmtliche Gläubiger herbei und da ergab sich denn, daß G. über eine Gesammtschuldenlast von fast 250 000 Mark bezifferte. Eine Bank hat allein 82 000 M. zu fordern. Wenige Tage vor dem Zusammenbruch hatte G. noch für 20 000 M. Teppiche bezogen und dieselben sofort versetzt. Seine Bilanz erwies sich als gefälscht, seine Bücher zeigten an 100 Rasuren. Eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft führte zur Beschlagnahme der Bücher. Herrn G. aber brachten seine reichen Verwandten in eine Heilanstalt nach Pankow. Er soll plötzlich irrsinnig geworden sein.

Ein moderner Diogenes ist in Berlin durch die Polizei aufgegriffen worden. Um 8½ Uhr etwa lenkte am Sonnabend in der Französischen Straße ein Herr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, dessen Kleidung aus einem Mantel, Zylinderhut und gestickten Morgenschuhen bestand. Außerdem hatte er eine lange Pfeife im Munde und trug in der einen Hand eine große brennende Stalllaterne. Woher er kam, konnte der Augenzeuge, der diesen Vorfall mittheilt, nicht ermitteln; gebracht aber wurde der sonderbare Mann nach einer Polizeiwache. Ob es sich um den Austrag einer Wette oder um was sonst handelt, ist noch unbekannt.

† **Das „dramatische R“.** Ein kräftiger Kriegsruf gegen das „dramatische R“ erklingt eben in der „Deutschen Bühnengenossenschaft“. Herr Willy Felix erhebt ihn, der bekannte Heldendarsteller. Hören wir ihn: „Rrrrrrrr — es giebt für mich nichts Belustigenderes! — Wie hübsch ist die Geschichte von dem trefflichen Darsteller des Hamburger „Thalia-Theaters“ — Flashar heißt der Mann, der, an einer anderen Bühne verletzt, mit einem anderen Repertoir höheren Styls, vom Regisseur ermahnt, seinen Sprechton besser zu gestalten, verzweifelt ausrief — „Ja, rrrrrrrr — machen, kann ich nicht!“ . . . Das dramatische R ist unserer Sprache ein Hemmschuh, und wir deutschen Schauspieler sollten uns hüten, unserer Sprache noch einen Hemmschuh anzulegen, einer Sprache, die gar nicht so leicht und mühelos die lichten Höhen der Kunst erklimmt! — Unsere geliebte Muttersprache ist kein so leicht zu behandelndes, ja fast von selbst spielendes Instrument, wie die der Franzosen und Italiener. Unsere Sprache hat nicht so dynamische Wirkungen, vermittelt nicht so leicht jede Stimmung der Seele; sie ist ein ziemlich sprödes Instrument, das vorsichtig behandelt sein will und dem man keine Gewalt anthun darf! Das dramatische R thut ihm Gewalt an und mildert seine Sprödigkeit nicht herab! Welch' unglücklicher Meister hat es uns gelehrt? Wir dürfen ihm wahrlich nicht dankbar sein. Gelegentlich Possarts Forderung nach Regelung und einheitlicher Gestaltung unserer Sprache auf der Bühne hat der treffliche Bulthaupt mit feinem und richtigem Gefühl auf den individuellen Reiz hingewiesen, der der Sprache anhaftet und den man ihr nehmen würde mit etwas Angelerntem und Aufgesetztem. Nun, das dramatische R ist etwas Aufgesetztes, ist etwas Angelerntes. — Selbstverständlich will ich nicht dem Gegentheil das Wort reden und mich etwa zum Apostel für eine saloppe (ich hätte beinahe gesagt „schlampige“) Sprache machen — Posa soll nicht sächsisch reden und Maria Stuart nicht wienerisch, nur, um der Natur keinen Zügel anzulegen — aber lieber noch einen kleinen Dialekt-Zusatz, als den Zwang, der in gewissen Sprachregeln besteht, die den freien Strom der Rede hemmen und sie am natürlichen Ausdruck hindern! Wenn es ein Hinderniß ist für den Sprecher mit rollendem „R“, die „16 Fähnlein aufzubringen“, so soll er es lassen! Denn das dramatische R wird ihm nicht helfen, den Vorgang zu höherer Geltung zu bringen; lieber soll er auf den Ruhm verzichten, die Rede „plastisch zu gestalten“, denn der Hörer wird nie darauf verzichten, die Vorgänge natürlich und klar vermittelt zu hören. Das dramatische R ist heute ein Gegenstand der Beachtung für unsere Komiker geworden, und wer einmal einen berühmten Berliner Komiker die Provinz-Darstellertypen hat kopiren hören, der wird, wenn er sonst ein Freund vom Lachen ist, das dramatische R zu würdigen wissen. Das dramatische R ist der Mantel, mit dem der mittelmäßige Tragöde seine Blöße bedeckt, und wie der schwache Bassist gewiß im Gasthaus am Stammtisch recht tief sprechen wird, so wird der Talmi-Tragöde gewiß auch stets das R — rollen lassen! Es giebt auch Einige, die mit dem dramatischen R einen gewissen Gesichts-Ausdruck verbinden, jenen Gesichts-Ausdruck, der bedeutend sein soll und den uns Daudet an unserem prächtigen Kollegen Delobell so famos geschildert hat; man sieht also, wohin man kommt mit dem dramatischen R., man sieht, welcher Gefahr man sich damit aussetzt, ja, welcher Fluch einen treffen kann — der schlimmste! Der Fluch der Lächerlichkeit! . . .“

† **Alibrandi †.** Man schreibt der „Frkft. Ztg.“ aus Rom. Rom hat eine seiner charakteristischen und interessantesten Figuren durch den Tod des berühmten Romanisten Alibrandi verloren. Bis zum Jahre 1870 gehörte er als Nachfolger Villani's dem Lehrkörper der Universität Rom an, aber er verlor seinen Katheder, weil er als strenggläubiger Katholik und Anhänger des Papstthums sich entschieden weigerte, der neuen Regierung den Treueid zu leisten. Damals bot ihm die Universität Heidelberg einen Lehrstuhl an; aber um nicht sein geliebtes Rom zu verlassen, lehnte er den ehrenvollen Ruf ab und erhielt zum Dank dafür eine Professur an der päpstlichen historisch-juridischen Akademie. Alibrandis Gelehrsamkeit soll stupend gewesen sein; er kannte jede Handschrift und jedes Werk aus dem Bereich seiner Wissenschaft und verband mit dieser Gelehrsamkeit ein phänomenales Gedächtniß, das ihn ermöglichte, seine Vorlesungen stets ohne alle Vorbereitung zu halten. Aber er besaß nicht nur einen unvergleichlichen Fonds von Wissen, sondern war auch mit einem dem italienischen Volke nicht häufig eigenen scharfen kritischen Geist begabt. Machten diese Eigenschaften ihn den wissenschaftlichen Kreisen werth, so verehrte man ihn außerhalb der letzteren wegen seines unbeugsamen Charakters und seines milden, sympathischen Wesens.

Handel und Verkehr.

** **Russische Tarifherabsetzungen.** Die „Börsenztg.“ theilt folgende russische Tarifherabsetzungen mit:

Rubel (Gold) pro Pud bei Maschinen, Apparaten und Konstruktionsmodellen 1,40 statt 4,80;
„ „ „ „ bei landwirthschaftlichen Maschinen 0,50 statt 0,70;
„ „ „ „ bei elektrischen Maschinen 1,40 statt 1,80;
„ „ „ „ bei Telegraphenmaterialien 3,00 statt 4,00;
„ „ „ „ bei chemischen Fabrikaten 1,50 statt 3,40.

Marktberichte.

** **Breslau**, 5. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung matt und Preise nur schwach behauptet.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilo 12,30 bis 13,40—13,90 M., gelber per 100 Kilogr. 12,30 bis 13,40—13,80 M. — Roggen matter, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 11,50 bis 11,70 bis 12,00 M. — Gerste schwaches Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 14,00 bis 16,00—16,50 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—15—15,60 M., feinster über Notiz — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm alter 12,50—13 M., neuer nach Trockenheitsgrad 12,00—13,50 M. — Erbsen wenig Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen fester, gelbe per 100 Kilogramm 10,50—11,50—12 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken fest, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 Mark, feine Saatwaare 18,00—19 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat gefragt, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps matter, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,65 M. — Winterrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,20—20,25—21,60 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. – Kleesamen ruhig, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer leicht verk., per 50 Kilo 45—53—65—75—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwach angeboten, per 50 Kilogramm 40—50—60—66 M., Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00—25,00 bis 28,00 M. — Serabella 12,00—13,50 bis 14,50 Mark. — Gelbklee fest, 30 bis 35 45 bis 55 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—20,00 Mark. — Roggenmehl 00 17,50—18,00 Mark, Roggen-Hausbacken 17,00 bis 17,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,20 M., ausländisches 8,40—8,80 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 5. Februar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	13,90	13,70	13,40	13,10	12,30	11,80
Weizen, gelber .		13,80	13,60	13,30	13,—	12,30	11,80
Roggen . . .		12,—	11,70	11,50	11,30	11,—	10,70
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen. . . .		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,50	20,30	19,30 M.
Winterrübsen . .	21,30	20,20	19,20 „

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 5. Februar. Spiritusbericht. Febr. 50 er 48,80 Mark, do. 70 er 29,30 M., März-April — M., Mai —,— Mark. Tendenz: niedriger.

London, 5. Febr. [Getreidemarkt.] Getreide geschäftslos, Tendenz: schwach. Wetter: Regen. — Angekommenes Getreide: Weizen 12 312, Gerste 14 587, Hafer 58 810 Quarters.

London, 5. Febr. 6 proz. Javazucker loko 15¼ ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅞. Fest. Tendenz: stetig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. Febr. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.3
Weizen pr. Mai	146 25	146 —
do. pr. Juli	148 25	148 —
Roggen pr. Mai	129 —	128 25
do. pr. Juli	130 50	129 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v3
do. 70er loko o. F.	32 20	32 30
do. 70er Febr.	36 40	36 30
do. 70er April	37 10	37 —
do. 70er Mai	37 30	37 30
do. 70er Juni	37 70	37 70
do. 70er Juli	38 10	38 10
do. 50er loko o. F.	51 70	51 80

		Not.v.3			Not.v.3
Dt. 3% Reichs-Anl	86 40	86 40	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	— —
Konsolid. 4% Anl.	107 70	107 60	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 25	65 20
do. 3½% „	101 40	101 30	Ungar. 4% Goldr.	95 50	95 60
Pos. 4% Pfandbrf	102 90	102 50	do. 4% Kronenr.	90 80	91 —
Pos. 3½% do.	98 –	97 80	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	218 90	218 60
Pos. Rentenbriefe	103 50	103 60	Lombarden ultimo	49 20	49 20
Pos. Prov.-Oblig	96 35	96 25	Disk.-Kommandit ultimo	178 10	178 —
Oesterr. Banknoten	162 50	162 50			
do. Silberrente	93 30	93 20	**Fondsstimmung** fest		
Russ. Banknoten	219 25	220 —			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	104 —	104 -			
Ostpr. Südb. E. S. A	76 50	75 75	Schwarzkopf	230 —	224 —
Mainz Ludwigshfdt.	113 25	112 90	Dortm. St.-Pr. L.	55 50	55 25
Marienb. Mlaw. do	76 40	75 50	Gelsenkirch. Kohlen	147 10	146 75
Griechisch 4% Goldr	25 60	26 30	Inowrazl. Steinsalz	43 60	43 —
Italienische Rente	73 75	74 80	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	64 50	64 70	It. Mittelm. E. St. A.	76 —	76 90
Russ 4% konf A. 1880	99 80	99 75	Schweizer Centr.	117 80	117 40
do. zw. Orient. Anl.	69 15	69 10	Warschauer Wiener	233 —	233 50
Rum. 4% Anl. 1890	83 20	83 10	Berl. Handelsgesell.	132 75	132 50
Serbische R. 1885.	67 50	67 50	Deutsche Bank-Aktien	157 50	157 60
Türk. 1% konf. Anl.	24 40	24 30	Königs- und Laurah.	115 75	115 —
Disk.-Kommandit	178 30	178 —	Bochumer Gußstahl	125 40	125 40
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 218 90, Disconto-Kommandit 178 75 russische Noten 219 25

Briefkasten.

Ein Theaterfreund. Wir können, wie schon oft gesagt, anonyme Zuschriften nicht veröffentlichen, haben jedoch die Ihrige der Direktion des Stadttheaters übermittelt, womit Ihren Wünschen wohl am besten Rechnung getragen sein dürfte.

X. Y., hier. So viel wir wissen, ist auf die Petition der Handelskammer an die Regierung, Petroleum als auf seine Entflammbarkeit geprüft anzusehen, wenn es mit dem Stettiner Stempel versehen ist, noch keine Antwort ertheilt worden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 5. Februar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Julius Löwenberg mit Regina Lippmann. Sergeant Carl Seidel mit Auguste Tondock.

Eheschließungen.

Schuhmacher Ignaz Lisewski mit Stanislawa Salich. Schlosser Anton Schneider mit Stanislawa Sobczynska. Schiffseigner Josef Krzyzanski mit Wittwe Agnes Krzyzanska, geb. Bloszyk. Sergeant Andreas Braunroth mit Pelagia Wieczorek. Schriftsetzer Franz Pieniezny mit Hedwig Owstanowska. Postschaffner Robert Nerlich mit Wittwe Emma Ehrlich, geb. Petzold.

Geburten.

Einen Sohn: Reg.-Bur.-Diäter Heinrich Döring. Bauschreiber Rudolf Gratzki. Schneider Franz Kostrzynski.

Eine Tochter: Schriftsetzer Ludwig Poppenhausen Kaufmann Theofil Motlawski. Tischler Stanislaus Ratajczak. Arbeiter Franz Fabiś.

Sterbefälle.

Wittwe Julie Greulich 92 J. Bronislawa Kujawa 13 J. Oskar Faltyn 7 J. Bruno Tonn 1 J. Johann Rydlewicz 6 J. Maximilian Kazmierczak 5 J. Frau Auguste Baranowska 54 J. Sophie Bydalek 1 J. Schmied Roman König 54 J. Wenzeslaus Gummer 4 Mon. Fritz Schulze 6 Wochen.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 7. Februar 1894, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Festsetzung der Kanalabgabe für das Rechnungsjahr 1894/95.
2. Feststellung des Statuts für die Verwaltungs-Deputation der Gas- und Wasserwerke.
3. Beschlußfassung über den Abbruch bezw. die Wiederherstellung der durch den Brand beschädigten Gebäude des Grundstücks Große Gerberstraße Nr. 25 und die Verpachtung des Bauplatzes.
4. Entlastung von Rechnungen.
5. Wahlen.
6. Persönliches.

In Folge des am 15. d. M. auf den preußischen und oldenburgischen Staatseisenbahnen eingeführten, auf weiteren Entfernungen besonders ermäßigten Ausnahme-Tarifs für **rohe Kalisalze**, sowie für **kalzinirtes Kali-Düngesalz** aus Klärschlamm oder Zwischenprodukten der Kalisalzverarbeitung bis zu einem Höchstgehalt von 20 Proz. reinem Kali, ferner für **konzentrirten Kalidünger** (aus Karnallit gewonnen) mit einem Höchstgehalt von 40 Proz. reinem Kali ist eine Verkehrssteigerung in diesen Artikeln zu erwarten zu einer Zeit, in welcher wegen der Wiedereröffnung der Schifffahrt ohnehin der Bedarf an bedeckten Wagen ein bedeutender ist.

Zur Vermeidung von Stockungen in der rechtzeitigen Gestellung bedeckter Wagen empfiehlt es sich mit dem Bezuge und der Verwendung von Kalisalzen zum Düngen frühzeitig vorzugehen und zwar umsomehr, als nach Gutachten Sachverständiger die frühzeitige Verwendung der Kalisalze für den Erfolg der Düngung von besonderem Werthe ist.

An die an dem Absatze und dem Bezuge von Kalidünger betheiligten Industrie und landwirthschaftlichen Kreise ergeht das Ersuchen, die benöthigten Transporte in den genannten Artikeln **thunlichst bald** eintreten zu lassen. 1561

Breslau, im Januar 1894.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. Februar, **Vormittags 11 Uhr**, werden im hiesigen Bahnhofe

12 500 Kg. Stückkohlen

aus Fanny-Grube bei Laurahütte meistbietend gegen baldige Bezahlung verkauft. 1586

Posen, den 5. Februar 1894.
Königliche
Güterabfertigungsstelle.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein flottes Material- und Schankgeschäft
in Provinz Posen ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Vorzügliche Lage im Centrum der Stadt. Gefl. Offerten an die Expedition d. Blattes unt. **F. 544**. 1544

Meine im Kammthal bei Buk belegene Wirthschaft, welche aus neuen Wirthschaftsgebäuden und 53 Morgen guten Boden besteht und auf welcher keine Schulden und kein Ausgedinge darauf eingetragen sind, beabsichtige ich unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Unterzeichneten
Andrzej Breszewski, Kammthal

Für 1000 Mark verkäuflich:
hellbrauner Wallach,
Adonis, 12 Jahre alt, 171 cm, fehlerfrei, vorzüglich geritten, truppenfromm. Näheres durch Wachtmeister **Hanisch**, 1 Komp. Train-Bat. Nr. 5 Posen (Jersitz).
Generalarzt Dr. Schrader.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

2 Reitpferde
für mittleres und schweres Gewicht, nicht über 8 Jahr alt, ca. 5" groß, **leicht** zu reiten, ohne Fehler und frisch auf den Beinen **sofort zu kaufen** gesucht. Auskunft ertheilt Korps-Roßarzt **Wesener**, Wienerstr. 8. 1492

Ein 1502
Destillations-Geschäft
verbunden mit Ausschank wird von einem **jungen Mann** zu pachten gesucht. Offerten unter **E. H. 365** an die Expedition der Posener Zeitung.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig**, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

---

50 Centner Möhrensamen
lange, weiße, grünköpfige Riesenfutter, garantirt 93er Ernte, in vorzüglichster Keimfähigkeit, hat abzugeben und steht mit bemusterten Offerten zu Diensten.
B. Perlhöfter,
1547 **Breslau.**

Gummiwaaren aller Art
vers. Apoth. **Dunckel**, Berlin, Brunnenstr. 18. Preisliste gratis.

300000 Stück
1½" Drainröhren
verkauft billigst 1560
Groß-Peterwitz, Kreis Trebnitz in Schlesien.
Gräflich von Dankelmann-sches Rent-Amt.



Cafeïn,
reiner Kaffee-Extrakt, **bestes** und **bequemstes** Mittel zur **schnellen** Bereitung einer vorzüglichen Tasse Kaffee. **Beste Sorte** 1/1 Fl. (ca. 33 T.) M. 1,60, 1/2 Fl. (ca. 16 T.) M. 0,85. **Beste Hausstands-Mischung** 1/2 Fl. (ca. 30 große Portionen) M. 0,50. Zu haben in **Posen** bei J. Smyczyński, St. Martin 27, Jacob Appel, Wilhelmstr. 952

W. 1 heizb. Badeh. d., f. tägl. w. bad. Prosp. grat. **L. Weyl**, Berlin 14.

Korb-Weiden.
Suche größere Posten rohe Korb-Weiden per Cassa sofort oder später zu kaufen. 1475
Karl Gämlich,
Breslau, Matthiasstr. 23.

Patent-Muster u. Markensachen
erledigen prompt und reell
Brandt & Fude, Berlin NW. 6.

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung! Concessionirt im Königr. Preussen und anderen deutschen Staaten. Zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preussen stehenden Kinderheilstätte zu Salzungen.

Grosse Lotterie, Ziehung am 8., 9. und 10. März 1894 zu Meiningen. **5000 Gewinne,**
darunter Haupttreffer im Werthe von **50 000** Mark. **Loose à 1 Mark.**
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra.), sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.** 522
In **Posen** zu haben bei **Lindau & Winterfeld**, Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein**, Berlinerstr. 2. **M. Bendix**, Wasserstrasse 7.

Massower Lotterie.

Unwiderruflich
Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.
Hauptgew. **50,000** Mark.
6197 Gewinne = 259 000 Mark, bestehend in Gold- und Silbergegenständen, die garantirt sind mit
90% in Baar.
Original-Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das Bankgeschäft 811
Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal). Unter den Linden 3.

Deutsch. Schaumwein à Fl. Mk. 1,20, dem franz. Champagner gleichwerthig, offeriren wir, weg. Auflösung d. Societäts-Verhältn. à **Fl. M. 1,20.** — Originalkisten von 10 Flaschen, inkl. Kiste **11 Mark**, ab Bahn Berlin. Vers. geg. Nachn. od. vorh. Eins. d. Betrages. **Th. Paetow & Co.**, **Berlin SW.**, Jerusalemerstr. 66.

Massower Lotterie.

Ziehung am **15. u. 16. Februar.**
6197 Gewinne v. **M. 259 000 W.**

Hauptgewinn i. W.	**50 000**	**oder baar**	**45 000**	M
=	**25 000**	= =	**22 500**	=
=	**10 000**	= =	**9 000**	=
=	= = **2 à 5 000**	= =	à **4 500**	=
=	= = **3 à 4 000**	= =	à **3 600**	=
=	= = **4 à 3 000**	= =	à **2 700**	=

u. s. w., u. s. w. Alle Gewinne werden mit 90 % in baarem Gelde ausgezahlt.
1118
à Loos 1 M., 11 Loose 10 M., Liste u. Porto 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Haupttreffer Berlin.“

Mieths-Gesuche.

Neubau Kopernikusstr.
sind Wohnungen von 3 Zimm., Küche, Badestube, kompl. eingerichtet, sowie 2 Stuben u. Küche vom 1. April 1894 zu verm.
Joh. Murkowski jr.,
1073 Posen, Langestraße.

Wohnungen von 6 Zimmern pp. sind Paulikirchstr. 6 und Oberwallstr. 2 zu vermiethen und ev. bald zu beziehen. 1452

In meinem Hause, beste Geschäftslage, ist ein großer **Laden** mit 2 Schaufenstern und eine große Wohnung mit Balkon per 1. Mai zu vermiethen. Ev. auch getheilt zu haben. Der Laden eignet sich zu jeder Branche, insbesondere zu Manufaktur-, Kurz- und Galanteriewaaren, da ein solches am Platz fehlt. 1534
Rosa Salomon, Streino.

Gr. Lagerkeller mit **Comtoir** im Zwischengeschoß, sowie **1 Stub.**, auch **3 Stub.** u. Küche. part., z. verm. Näh. b. W. **Bergstr. 12b.** 16462

Eine Wohnung 1356
Blumenstraße 4, 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree nebst allem Zubehör von sofort oder 1. April zu verm.

Getreideschüttungen und Lagerkeller zu verm. Näh. bei W. Sandstr. 2, I. links.

Breslauerstr. 36 sind 2 Wohnungen à 400 M. und 360 M. zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen
I. Etage, mit 2 Balkon, 9 Zimm. nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt, Wagen-Remise, Pferdestallung, welche ein Rittmeister von 1887 bis jetzt bewohnt hat, ist sofort oder vom 1. April zu verm. Näheres Posen III Kaiser Friedrichstr. 43 oder Wilhelmsplatz 18 im Sattlergeschäft. 271

Umzugshalber sind Markt 76 II vier Zimmer, Küche und Nebengelaß v. 1. April c. zu vermiethen. 1574

Friedrichstraße Nr. 21,
III. Et. l., Wohn. v. 4 Zimm., Küche u. Nebengel. per 1. April bill. zu verm. Näh. daselbst.

Ein unmöbl. Zimmer mit kl. Kammer wird zu miethen ges. Off. erb. u. M 100 Exp. d. Bl.

Mühlenstr. 9, Ecke Königspl., 3 St., Entr. 2c. auch Stall z. v.

Ein Herr und eine Dame suchen für sofort zwei zusammenhängende möblirte Zimmer, wenn irgend möglich mit Mittagstisch. Gefl. Offerten beliebe man unter **M. K. 99** in d. Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang nur für Sonntage von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zu miethen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe erbitten unter Chiffre Kl. A. an die Expedition d. Zeitung. 1595

Stellen-Angebote.

Eine alte deutsche, gut eingeführte **Lebensversicherungsgesellschaft** sucht unter **günstigen Beding.** für die **Prov. Posen einen tüchtigen mit der Aquis.** vertraut. **Reise-Inspektor.** Bewerb. mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Erfolge an die Exped. d. Ztg. unt. **M. O. 3000** erbeten. 1495

Eine bekannte ältere
Weinfirma
sucht in Deutschland (auch in kleineren Städten) zuverlässige, gut eingeführte **Vertreter,** denen auf Wunsch kleine Consignationen übergeben werden könnten. Franco-Offerten **G. L. Daube & Co.**, Wiesbaden, Chiffre **S. P. S.** 1548

Eine alte Firma in Cognac (Frankreich) sucht in Posen einen Agenten für den Verkauf seiner Cognacs. Reflektanten müssen ausgezeichnete Referenzen geben und bereits Häuser in Spirituosen oder sonstigen Getränken vertreten. Adresse: A. R. 2 poste restante, Cognac (Frankreich)

Leistungsfähige Wollfantasiefabrik sucht eingef. **Agenten.** Off. M. W. 94. Berlin, Postamt 27.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaarengeschäft suche ich p. 1. März einen tüchtigen
Verkäufer und Decorateur
der polnischen Sprache mächtig. Meldungen bitte Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen.
L. S. Eisenstädt,
1558 Stuhm, Westpr.

Für **Schlesien und Provinz Posen** wird ein wirklich tüchtiger
Reisender
von einer daselbst bereits bekannten Fabrik Greiz-Geraer Artikel gesucht. Nur solche wollen sich melden, die mit der Branche und Kundschaft vertraut und gut eingeführt sind. 1261
Offerten unter J. 12 an **Rudolf Mosse**, Reichenbach i. V.

Buchhalterin,
firm im Rechnen, für bald gesucht. Schriftl. Meld. zu richten an
Adolph Kantorowicz,
Eisenwaaren-Großhandlung.

Ich suche per 1. März oder April eine 1598
Verkäuferin
für mein Schankgeschäft.
D. Scheerer,
Bentschen.

Für mein Drogen-, Farben- u. Kolonialwaarengeschäft suche ich zum 1. April event. auch zum **sofortigen** Antritt einen
soliden, tüchtigen, beider
Landessprachen mächtigen
Gehülfen.
Offerten mit Gehaltsansprüche 2c. zu richten an 1557
H. Hentschel,
Schmiegel.

In meinem Destillationsgeschäft en gros findet zum 1. April ein
Destillateur
welcher auch der polnischen Sprache mächtig sein muß, Stellung. 1600
Junge Leute, welche schon gereist sind, werden bevorzugt.
Joseph Lippmann,
Samter.

Maschinist.
für eine **Dampfziegelei** gesucht. Antritt spätestens 1. März. Meldungen mit Zeugnißabschriften und Lohnansprüchen sub **G. V.** an die Exped. d. Ztg. Wohnung und Heizung frei. 1570

Tücht., saub. Hausmädchen,
das alle Arbeit versteht, auch die Wäsche besorgt, wird für kleinen Haushalt in kleiner Stadt bald od. Ostern zu miethen gesucht. Meld. mit Lohnanspruch **A. S. S.** Exp. d. Pos. Ztg. 1553

Tüchtige
Pappdach-Arbeiter
gesucht. Offerten und Zeugnisse an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Berlin** W. 8 unter R. V. 196 zu richten. 1210

Stellung erh. Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl. Courier, Berlin-Westend

---

Ein junger Mann und ein Lehrling
mit schöner Handschr. wird f. d. Cont. eines Waaren-en gros-Geschäfts per sof. od. 1. Apr. ges. Selbstgesch. Off. sub **A. U. 4** postlagernd.

Ich suche für die Brauerei
einen Böttchergesellen.
N. Dokowicz,
1601 **Wollstein.**

Eine geprüfte Kindergärtnerin (mosaisch), die ber. in Stell. war, wird zu 2 Kindern ges.; dies. muß leichte Hausarb. mit übern. u. Schneiderei verst. Off. mit Zeugn. Cop. u. Photogr. erb. unter H. K. an die Exp. dieser Zeitung. 1477

Zum 1. April 1894 event. früher suche ich einen jungen Mann aus guter Familie, des Deutschen und Polnischen mächtig, als 1476
Apothekerlehrling.
R. Menger,
Apothekenbesitzer, Schrimm.

Für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
H. Manasse,
1425 **Gnesen.**

Für mein Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft suche p. sofort oder 1. April cr. 1458
einen Lehrling
bei freier Station.
H. Mendelsohn, Zeitz.

Zum 1. April 1894 suche ich
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
E. Rehfeldsche Buchhandlung,
434 Wilhelmsplatz Nr. 1.

Stellen-Gesuche.

Ein **kautionsfähiger Vertreter** für eine beste **Brauerei Kulmbachs** gesucht, welcher in **Bromberg od. Thorn** Domicil. Offerten V. I postlag. Posen.

Ein verh.
Brennerei-Verwalter,
32 Jahre alt, 15 Jahre beim Fach, in letzter Stellung 4 Jahre, welcher nachweislich 10—11,5 Prozent erzielt hat, auch mit Lokomobilenbetrieb vollständig vertraut ist, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse, Stellung vom 1. Juli cr. Gefl. Offerten unter **A. B.** Wilda erbeten. 1307

Ein im Polizei-Fach und Rechtsanwaltsachen bewanderter
Bureaugehilfe
mit guten Zeugn. sucht Stellung. Gefl. Off. unter M. K. postlagernd Grätz i. P. erbeten. 1514

Eine anst. Wittwe s. Stell. z. Führung d. Haushalts b. e. ält. Herrn. Off u. **M. A. 100** Exp. d. Bl.

---

2 kräftige Ammen
empfiehlt J. Galinska, Miethskomptor, Pudewitz. 1565

Wichtig für Jedermann!
Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.**, Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16554
Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen.
Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren 2c.** bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.
Musterlager bei Herrn **Alfred Bartsch, Bromberg**, Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.